

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis monatlich (bei Haus 2,50 M., (halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgeld). Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-N. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 690. Dresdener Verlagsgesellschaft GmbH. Schließung: Dresden-N., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16—18 Uhr, Sonnabends 13—14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,55 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Restanzeige anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-N., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 13. Juni 1929 Nummer 135

Der Generalstab der Weltrevolution an den Parteitag

Der Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale über die Bedeutung des 12. Parteitages

Berlin, 13. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

1. Verhandlungstag, Vormittagssitzung
Fortsetzung der Diskussion zum politischen Referat.
Die Fortsetzung der politischen Diskussion hat einer Reihe von Delegierten aus den Bezirken Gelegenheit, über die Anwendung der Linie der Partei im Reich zu berichten und die politischen Probleme in den Bezirken aufzurollen. Eine bedeutende Rolle spielte in der Diskussion auch der Kampf der Partei gegen den Spaltungskurs der Sozialdemokratie in den Massenorganisationen (Gewerkschaften, Sport- und Freizeitsportorganisationen), wobei die Rolle der rechten Renegaten, die den Kommunisten Zutrittsdienste leisten, von den Genossen aus Solingen und Thüringen in ihrer ganzen Erbärmlichkeit aufgezeigt wurde.

In Namen der Sportorganisation der Berliner Arbeiterklub überbrachte der Vorsitzende des „Fichte“-Bereins, Genosse Ulrich, dem 12. Parteitag die brüderlichen Kampfesgrüße der Arbeiterportler. Die Arbeiterportler führen den Kampf um die Einheit in der Arbeitersportbewegung und der Arbeiterbewegung überhaupt auf dem Boden des Klassenkampfes.

Umgehend beschäftigten sich die Delegierten auch mit der Lage in der SPD. Dabei wurde übereinstimmend festgestellt, daß in breiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiter eine starke Unzufriedenheit und Erbitterung über den Panzerkreuzer-Auslieferungskurs der SPD um sich greift und unserer Partei die Aufgabe stellt, gerade durch den schärfsten Kampf gegen den Reformismus diese Arbeiter von den Sozialfalschisten loszureißen.

In der Diskussion zu den innerparteilichen Fragen haben sich sämtliche Delegierte, mit der einzigen Ausnahme des Genossen Püttlich, dafür ausgesprochen, daß die Partei die Solidarität erklärt. Die Delegierten verlangten, daß in das neue Zentralkomitee nur Genossen gewählt werden, die die Linie des 6. Weltkongresses ohne irgendwelche Schwankungen durchführen.

Von der Versöhnler-Gruppe sprach der Genosse Püttlich, der die Taktik der Partei am 1. Mai glaubte kritisieren zu müssen, und entwickelte dabei eine durchaus opportunistische Auffassung vom Charakter der Weiskämpfe. Seine Ausführungen fanden den schärfsten Widerspruch des Parteitages. Genosse Ernst Meyer hat die bekannten Angriffe der Versöhnler auf die Parteitaktik wiederholt.

Nachmittagsitzung am 4. Verhandlungstage.

Den Auftakt zur Nachmittagsitzung des 4. Verhandlungstages bildete der Einmarsch der Fahnendelegationen der Jungkommunisten. Mit großer Freude begrüßt der Parteitag die Pioniere, in deren Namen eine Jungpionierin über die Teilnahme der proletarischen, revolutionären Kinderorganisation, über die größten Massenveranstaltungen der Jörgiebel-Volizei und das tapfere Verhalten der Jungpioniere berichtet. Nach dem Abschiedsgruß der Partei verließen die Jungpioniere mit dem Hymnenlied „Seid bereit!“ den Saal. Die Türen werden geschlossen. Die Ordner erhalten ihre Anweisungen.

Der Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, Genosse Semard, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Frankreichs, erscheint im Verhandlungssaal.

Der Parteitag empfängt den Vertreter der Exekutive mit lang andauernden Ovationen. Die Delegierten singen die „Internationale“.

Genosse Semard überbringt dem 12. Parteitag der KPD die brüderlichen Kampfesgrüße der Kommunistischen Internationale und beleuchtet die Bedeutung des 12. Parteitages für das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. Im Mittelpunkt der von Genossen Semard gegebenen internationalen Uebersicht stehen die ungeheure Verschärfung der Kriegsgefahr, die Zustimmung der äußeren und inneren Widersprüche des Kapitalismus und der neue revolutionäre Aufschwung der Arbeiterbewegung in den verschiedensten Ausprägungen.

Die taktische Wendung, die auf dem 6. Weltkongress vollzogen wurde, rückt die führende und organisierendere Rolle der kommunistischen Parteien innerhalb der allgemeinen Linksentwicklung, die objektiv eine Folge der sich verschärfenden Krise des Kapitalismus ist, in den Vordergrund. Gerade diese Aufgaben, die Arbeiterklasse im Klassenkampf führend zu organisieren, verpflichtet die KPD zum

schonungslosen Kampf gegen die Sozialdemokratie, insbesondere gegen die „linken“ Sozialdemokraten, zum schonungslosen Kampf gegen alle rechten Gefahren und opportunistischen Schwankungen innerhalb der Partei. Größte Initiative zur Mobilisierung der Arbeitermassen, organisatorische

Festigung und Stärkung, Ueberwindung aller sozialdemokratischen Traditionen, Förderung der Selbstinitiative, bolschewistische Selbstkritik und leninistische Schulung, Heranziehung neuer führender Kadern — das sind die Hauptaufgaben, die der kommunistischen Partei Deutschlands bevorstehen. Der Exekutivvertreter zeigte in diesem Zusammenhang

die internationale Bedeutung der Matereignisse auf. Unter lärmlicher Zustimmung des gesamten Parteitages erklärte Genosse Semard, daß die Komintern und die kommunistischen Parteien aller Länder ihre brüderliche Solidarität mit den Partikampfern von Wedding und Neutölln bekennen. Die Partikämpfe waren spontane Teilaufläufe in einer nicht akut-revolutionären Situation, die jedoch das Heranreifen einer akut-revolutionären Situation bolschewigen. Die Partei wird alle Lehren der Matereignisse im Interesse der Revolution auswerten.

Wie das Verhalten der Sozialdemokratie in den Berliner Matereignissen, so hat auch der Magdeburger Parteitag der SPD die Entwicklung der Partei zum Sozialfaschismus zum klaren Ausdruck gebracht. Die SPD ist eine bürgerliche Partei, ihre Führer sind die allwissenden Stützen der Herrschaft der Bourgeoisie. Im Dienst der Bourgeoisie verrichten sie auch ihre Spaltungsarbeit in den Gewerkschaften und verbreiten gleichzeitig dabei, von den rechten und trotzkistischen Renegaten unterstützt, die Lüge, daß die Komintern die Spaltung der Gewerkschaften begünstigt.

Zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe ist es nötig, daß die Partei die Reinigung von allen opportunistischen Elementen als Bedingung des Sieges sieht.

Magdeburg oder Wedding?

Mitten im roten Wedding tagt der 12. Parteitag der KPD. Nicht nur seine äußere Umgebung, nicht nur die soziale Zusammensetzung der gewaltigen Mehrheit seiner Delegierten aus Arbeitern der deutschen Großbetriebe zeigen sein proletarisches Klassengesicht. Stündlich wird offenbar, daß die Massen der deutschen Arbeiter in diesen Tagen ihren Blick auf seine revolutionären Beratungen und Beschlüsse gerichtet halten. Die Großbetriebe bringen auf diesem Parteitag durch den Mund der gewählten Delegationen ihre brüderliche Kampfgenossenschaft mit der KPD zum Ausdruck.

Wenn in der Eröffnungssitzung eine ausgesperrte Textilarbeiterin aus Schlesien auf Podium trat, wenn Werftarbeiter aus Hamburg ihr Bekenntnis zur Vorhut der deutschen Arbeiterklasse ablegten, wenn Hafnarbeiter aus Stettin in schlichten Worten ihre Treue für die proletarische Revolution bekundeten, wenn im weiteren Verlauf des Parteitages immer wieder Delegationen aus großen Betrieben erschienen (AEG, Brunnenstraße; Wasserwerke Charlottenburg usw.) wenn aus dem Munde einfacher parteiloser Arbeiterinnen der Führerrolle der KPD in ihren kleinen und großen Kämpfen das größte Vertrauen ausgesprochen wird — dann spricht das proletarische Deutschland. Der Parteitag begrüßt die Delegationen der Großbetriebe brüderlich mit seinem begeistertsten Beifall.

Wie anders war das Klassengesicht des Parteitages in Magdeburg!

Der Ausschluß der Rechten bedeutet keine Schwächung, sondern eine Stärkung der KPD, der Massenpartei des Proletariats. Ist dieser Prozeß der Reinigung von rechten Elementen beendet? Nein! Denn die Rolle der Rechten ist von den Versöhnlern übernommen worden. Sie bilden eine neue Fraktion in der Partei. Die Partei darf die Versöhnler, wenn sie ihre Linie aufrechterhalten, in keinerlei Funktionen belassen, und muß an die Versöhnler die Warnung richten:

„Wenn sie ihre Tätigkeit fortsetzen, müssen sie das Schicksal der Liquidatoren teilen!“

Die Erfahrungen der KPD sind von der größten internationalen Tragweite. Wir sind eine Weltpartei. Wir lernen gemeinsam. Alle anderen Parteien in den kapitalistischen Ländern haben daher diese Erfahrungen besonders auszuwerten. Die KPD muß ihre revolutionäre Arbeit steigern und weiterführen, auch wenn sie verboden wird. Die Augen der revolutionären Welt sind auf den Parteitag der KPD gerichtet. Er wird neue Kampfswaffen schmieden und einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Revolution, zur Errichtung der proletarischen Diktatur gehen.

Die in französischer Sprache gehaltene Rede des Genossen Semard wurde von dem Genossen Federer übersezt. Wiederholt befandete der Parteitag durch starken Beifall seine völlige Zustimmung zu den Ausführungen des Exekutivvertreters.

Die Ansprachen einer Anzahl von Berliner Betriebsdelegationen an den Parteitag haben wie am Dienstag so auch gestern die unzerbrechliche Verbundenheit der Betriebe mit der Partei des Proletariats demonstriert.

Dort paradierten die Panzerkreuzerminister und Polizeipräsidenten, die kapitalistischen Staatsfunktionäre, die berufsmäßigen Streitabwürger, die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbürokraten. Kein äußerlich schon ein Parteitag von gut bürgerlichen Anhängern des kapitalistischen Ausbeuterstaates, weit entfernt von den Räten und Sorgen der arbeitenden Massen, aber um so näher den politischen Büros der großen Trusts.

In Magdeburg kam in fünf Tagen kein einziger Arbeiter aus dem Betrieb zu Wort. Aber Hermann Müller sprach unter dem Beifall von hochbezahlten Staatsbeamten für seine Panzerkreuzerpolitik, Breitscheid kündigte die Erhöhung der Erwerbslosenversicherungsbeiträge an, Otto Braun verband sein Konkordat mit der Kurie hinter dem Schleier der „Staatspolitik“, Hilferding begründete die Notwendigkeit neuer „unpopulärer Steuern“, Dittmann sprach für das Wehrprogramm des Sozialimperialismus. Jene Parade von Ministern, die — je arbeiterfeindlicher, je kapitalistischer ihre Worte wurden — den starken Beifall ihrer zuerlässigen Garde im kapitalistischen Staatsapparat einheimisten, brachte Reden an die Adresse der kapitalistischen Koalitionspartner der Jörgiebel-Partei.

Der kommunistische Parteitag im roten Wedding atmet in jeder Rede und in jedem Satz der Diskussionsteilnehmer den Willen zur unversöhnlichen Vertretung der proletarischen Klasseninteressen, den Haß gegen den deutschen Imperialismus und seine Vorbereitung des neuen Kriegsverbrechens, die Entschlossenheit zur Steigerung des neuen revolutionären Aufschwungs der deutschen Arbeiterklasse. Im roten Wedding tagt der rote Generalstab der deutschen proletarischen Revolution.

In Magdeburg führten die Minister der Trust-Republik die Befehle des deutschen Finanzkapitals, der Curtius-Strosemann und des Generals Groener durch. Kläglich war das Schauspiel, das die prinzipienlose Scheinopposition der „linken“ SPD-Führer bot, vergeblich ihr Bemühen, durch radikale Reden der Erbitterung und Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter draußen im Lande zu dämpfen da sie gleichzeitig zur Deckung der sozialfaschistischen Parteivorstandspolitik, ihre Zustimmung zur Koalitionspolitik und ihre „kameradschaftliche Verbundenheit“ mit dem Jörgiebel-Kurs erklären mußten.

In Magdeburg tagte der Parteitag des Jörgiebel-Terroris, des Blutbades unter den Arbeitern von Wedding und Neutölln. Der Polizeiföbel des Sozialfaschismus ist sein Sinnbild.

Der Parteitag im roten Wedding tagt aber in brüderlicher Sympathie für die heroischen Kämpfer gegen Jörgiebels blutbefleckte Bänder, wenige Minuten entfernt von der Stätte des Zusammenbruchs der empörten Arbeiter mit der kapitalistischen Staatsgewalt. Der Parteitag im roten Wedding sammelt die Erfahrungen des deutschen und internationalen Proletariats, prüft die Lehren der vergangenen Klassenkämpfe,



Die Berliner Arbeiter stehen zur KPD

zeigt in holländischer Selbstkritik die Mängel und Fehler der bisher geleisteten Arbeit — und er fasst aus alledem den schärfsten Willen, die Führerrolle der kommunistischen Partei an der Spitze der kämpfenden Massen reifer durchzuführen.

Magdeburg und Wedding — zwei Welten, zwischen denen es keine Brücke gibt. Die Welt zweier Klassen: dort die auf Geheiß und Verberd mit dem Traktkapital und seinem Staat verarmte Führerschaft des Sozialfaschismus, die Arbeitermörderpartei Jürgiels — hier die Vertretung der kämpfenden Massen aus den Schächten der Bergwerke, aus den glühenden Stahlwerken, aus den schwarzen Textilhöhlen, aus den Häfen der Wasserfracht, aus dem Heer der doppelt getretenen Landarbeiter und der großen Hungerarmee der Erwerbslosen, die Partei der proletarischen Revolution.

Magdeburg oder Wedding? Die Entscheidung darüber wird für jeden seiner Klasse ergebenden Arbeiter, für jede Arbeiterin klar sein.

Jörgiel organisiert internationale Kommuniftenhaß

Aus London werden Verhandlungen zwischen dem Berliner Polizeipräsidenten Jörgiel und den Polizeipräsidenten von London und Paris gemeldet die sich darauf beziehen, zwischen der Kriminalpolizei (Sprich: Politische Polizei!) der drei Hauptstädte eine enge Zusammenarbeit zu erzielen. Während der Berliner Polizeipräsident bereits etwa eine Woche in London weilte ist der Polizeipräsident von Paris erst am Sonnabend in London eingetroffen. U. a. wird zwischen den Polizeichefs auch ein Plan für die Schaffung eines internationalen liegenden Geheimwebers der Kriminalpolizei der drei Länder vorgelegen.

Die Hintergründe dieser Meldung sind sehr leicht zu durchschauen. Die Verhandlungen der drei Polizeipräsidenten gelten nicht in erster Linie den kriminellen, sondern den politischen „Verbrechen“. Die Methoden, mißliebige politische Elemente zu verfolgen, sollen durch diese Verhandlungen erheblich verbessert werden. Herr Jörgiel, der so sein blutiges Meißelwerk abgelegt hat, ist wahrlich der rechte Mann, seinen Kollegen aus Paris und London den anschaulichsten Unterricht über die perianierten Methoden der Verfolgung von Kommunisten zu geben.

Brutaler Polizeiüberfall auf Freidentertum und Jugendgebuna

Am Sonntag hatte der Verband für Freidentertum und Jugendbestätigung in Hamburg a. M. zu einer Kundgebung gegen das Konkordat und gegen die Kulturreaktion aufgerufen. Die Polizei stellte fest, daß sich eine Martinshörnertruppe des Vereins „Kuhmacht“ im Zuge befand. Man schritt ohne weiteres zur Beschlagnahme der Instrumente und zur Verhaftung der Spieler. Frey der Tatsache, daß der anwesende Polizeioffizier und der Regierungsrat Orger diese offene Provokation mit Absicht unternehmen, bewahrte die Arbeiterklasse eine musterghltige Disziplin.

Als die Spieler mit ihren Instrumenten vom Auto fortgeführt wurden, rümpfte die Arbeiterklasse spontan die „Internationale“ an. Kräftige „Kohfront“-Rufe begleiteten das Auto. Darüber erobelt, schlug die Polizei mit dem Gummistöckel auf die Arbeiter ein. Wie wilde Bestien schlugen 5 dieser Jörgiel-Fanditen insbesondere auf einen Proleten ein. Selbst Frauen wurden mit dem Gummistöckel traktiert, so daß sie zusammenbrechen. Ein Transparent, welches die Inschrift trug: „Kampf gegen Kulturreaktion und Sozialfaschismus!“ wurde beschlagnahmt und ein Genosse unter schwerer Mißhandlung dabei verhaftet.

Die Früchte der sozialfaschistischen Politik werden der Arbeiterklasse immer fühlbarer gemacht. Nur eine geschlossene rote Klassenfront wird das bestialische Polizeis, Faschismus und Plattenregime hinweglegen.

Reformisten spalten die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter

Berlin, 13. Juni. (Eig. Bericht.)

Wie aus Stockholm gemeldet wird, kam es auf der Sitzung des Vorstandes der Internationalen Union der Lebensmittelarbeiter zu scharfen Vorlesungen der Mehrheit des reformistischen Vorstandes gegenüber den Vertretern des Lebensmittelarbeiterverbandes der Sowjetunion. Diese hatten an der Politik des Vorstandes scharfe Kritik geübt. Darauf saßen die Reformisten einen schon vorher beratenen und vorbereiteten Beschluß, die Zusammenarbeit mit den Vertretern des Verbandes der Sowjetunion einzustellen, falls diese ihre Vorwürfe gegen die reformistische Politik nicht vollständig zurücknehmen würden. Da die russischen Vertreter ihre Kritik aufrechterhielten, wurden sie aus der Internationalen Union der Lebensmittelarbeiter ausgeschlossen.

Geschlossene Konkordatsfront im Reichstag

Die kommunistischen Anträge auf Annullierung des bayerischen und Verbot des Preußen-Konkordats abgelehnt. Schamloses Verhalten der Sozialdemokraten — Alle Anträge der Kommunisten von der deutschnational-sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Bericht.)

In der Mittwochsitzung des Reichstages wurden die Abstimmungen über die Anträge zum Etat des Reichsinnenministers vorgenommen. Es ist charakteristisch, daß die Sozialdemokraten in diesem Jahre nicht einen einzigen Antrag zum Etat ihres Parteigenossen Severing eingebracht hatten. Selbst die Anträge, die sie noch im vergangenen Jahre zu Zeiten des Bürgerkriegs vorlegten, waren in diesem Jahr in der Verlesung verschwunden. Es blieb daher einzig und allein den Kommunisten vorbehalten, die Forderungen der Werktätigen in Form von Anträgen aufzustellen und zur Abstimmung zu bringen. Das Ergebnis dieser Abstimmungen zeigt erneut, mit welcher Krupeller Demagogie die Sozialdemokraten gegenüber der Arbeiterklasse im Wahlkampf vorgegangen sind, und wie die Sozialdemokraten in Wirklichkeit nicht nur die Duder der Kulturreaktion, sondern die eifrigsten Helfer und Wegbereiter dieser Kulturreaktion sind.

Zur Abstimmung stand der Antrag der Kommunisten auf Trennung von Kirche und Staat. Bei diesem Antrag stimmten die Sozialdemokraten noch mit den Kommunisten, denn es handelte sich ja nur um eine theoretische Angelegenheit. Bei der folgenden Abstimmung jedoch zeigte sich die Praxis. Die Kommunisten forderten namentlich Abstimmung über die sofortige Annullierung des Bayern-Konkordats und Verbot des Abchlusses des Konkordats in Preußen. Die Sozialdemokraten verlangten getrennte Abstimmung über das Bayern- und Preußen-Konkordat. Als Ergebnis kam heraus, daß für die Annullierung des bayerischen Konkordats nur die Kommunisten gestimmt haben. 130 Sozialdemokraten gaben als Zeichen der Stimmhaltung blaue Stimmkarten ab. Vor der Abstimmung über das Preußen-Konkordat setzte Streit unter den Sozialdemokraten ein. Man sah Wels, Breitfeld, Solmann, Hilferding in heftigem Gespräch. Einige „linke“ Sozialdemokraten mächten sich in den Streit. Vor der Abstimmung gab dann Wels das Zeichen für die Fraktion, indem er die blaue Karte hochhielt. Das Ergebnis der Abstimmung war also, daß gegen den Abschluß des Preußen-Konkordats nur die Kommu-

Solidarität mit dem KPD-Parteitag

Wir veröffentlichen bereits in unserer gezeigten Ausgabe eine Anzahl von Betrieben und Arbeiterdelegationen, die an den 12. Reichsparteitag der KPD Begrüßungstelegramme geschickt haben. Im Laufe der Verhandlungen des Parteitages gingen weitere Begrüßungstelegramme und Begrüßungsschreiben von folgenden Betrieben und Organisationen ein:

Telegramme liefen ein von:

der Belegschaft der Besigheimer Wollfabriken in Bremen, der Betriebszelle Ewald, Düsseldorf, dem KPD-Gau Saargebiet, einer Massenemonstration in Greshaft bei Hamburg, allen Ortsgruppen des KPD in Hamburg der KPD, einem proletarischen Gelangenen aus Hamburg, einer Nopt-Verammlung des Raions Krasnoje-Presnja.

Begrüßungsschreiben sind ferner eingelaufen von:

Genossen der Freito-Werke Chemnitz, dem Arbeiterrat der Papstpapierfabrik in Renig (Sa.), den Belegschaften des Köhlinger Reviers Wansleben, der Belegschaft der Firma Karl Brandt, Baustraße Holtensplatz in Hamburg, dem Roten Trefflen Kattenburg in Ostpreußen, Zelle Nr. 8 (Stubbendorf) des Hafens, Bezirk Wasserfracht, Frauenkonferenz Schleffens, Bund Kossender Landwirte, Ostpreußen und Erzgebirge-Fogland, Allgemeinen Schweizerbund Waldheim, Landarbeiterverband Griebstein-Ehrenberg, Arbeiterportverein Ehrenberg, Arbeiter-Exerant-Bund Dresden und Umgegend, Bezirksarbeitslosenaustrich für die Wasserfracht, Landesauschuh der Erwerbslosen im Freistaat Sachsen, Schiffs- und Kesselreiniger von Hamburg und Altona (der Brief trägt 650 selbstgezeichnete Unterschriften).

Ferner erhielt der Parteitag folgende Mitteilung:

„Nach eingehender Aussprache über den Magdeburger Parteitag und die Schandtat von Jörgiel in Berlin hat die Mehrheit der Ortsgruppe Daun in der Eifel unter Führung des Kreisleiters Hartmann beschlossen, aus der SPD auszutreten und den Anschluß an die KPD zu vollziehen.“



Die Sprecherin der UGD-Belegschaft Racheakte gegen Berliner Arbeiter

Berlin, 13. Juni. (Eig. Bericht.)

Die Verhandlung gegen 10 Maiangestellte am Dienstag endete am späten Abend mit unerhörten Terrorurteilen. Der Arbeiter Jacobs und Seger wurden wegen schweren Landfriedensbruchs verbunden mit Aufruhr zu 1 Jahr bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt, des schweren Landfriedensbruchs für schuldig befunden, erhielt Schäfer 9 Monate, Schmidt, Kunze und Jörn die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis, Knappe bekam 3 Monate mit Bewährungsfrist und Stellung unter Schulaufsicht. Drei der Angeklagten mußten freigesprochen werden.

Dieses Urteil der Klassenjustiz ist die Fortsetzung des am 1. Mai begangenen Jörgiel-Kurzes. Keiner der Angeklagten gehörte der KPD oder dem KPD an. Bei keinem konnten Waffen gefunden werden. Die ganze Beweisführung des Gerichts stützte sich auf die falschlichen Polizeioffiziere und ihre untergebenen Beamten, denen von seiten der Angeklagten nachgewiesen werden konnte, daß sie dieselben unendlich mißhandelt hatten, andererseits aber mußten zur Verurteilung der Angeklagten Momente, wie die Anwesenheit am Kampfsplatz, das Danonslaufen vor den Revolvern der Schupo als Indizien herhalten. Es war höchst bezeichnend für dieses politische Nachkontrollieren in Auftrage der Trutthoungsoffize und der sozialfaschistischen Führer, daß der Landgerichtsdirektor Böhmert in der Begründung des Urteils u. a. erklärte: „Die Urheber, die den Plan geleitet haben, hat die Polizei nicht gefast!“ Darin demonstriert sie die ganze Wut und den Haß der Klassenjustiz gegen die revolutionäre Berliner Arbeiterschaft und kündigt zugleich ihre weitere schärfste Verfolgung an.



Der Sprecher der IG-Farben

„Herr Gebering, die rote Front lebt!“

Berlin, 12. Juni. (Eig. Bericht.)

Bei der Beratung des Etats des Innenministers sprach für die kommunistische Fraktion zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes

Genosse Leow:

Auf Anregung des sozialdemokratischen Innenministers Severing hat der sozialdemokratische Innenminister von Preußen, Gebering, und haben nach ihm die Minister der anderen Länderregierungen den Roten Frontkämpferbund, die Rote Jungfront und die Rote Marine verboten. In den Verbotsbegründungen der einzelnen Länderregierungen wird auf angebliche Verträge des KPD gegen Bezirksstellen, Republikshutzgelehr und Versämler Vertragsbestimmungen hingewiesen, außerdem eine Reihe anderer mit der Wahrheit nicht übereinstimmender Behauptungen angeführt. Die in den Verbotsbegründungen enthaltenen

Argumente sollen nur die politischen Hintergründe der reaktionären faschistischen Maßnahmen der sozialdemokratischen Minister verdeutlichen. Das Verbot des KPD ist die Fortsetzung der arbeiterfeindlichen Politik, die von den sozialdemokratischen Ministern, besonders seit den Wahlwahlen des Jahres 1925, getrieben wird. (Zustimmung b. d. Komm.) Als vor den Wahlwahlen der damalige Innenminister, der Stahlhelmmann v. Keubell, die Länderregierungen zum Verbot des KPD aufforderte, lehnten Gebering und die anderen Minister das Verbot wegen nicht ausreichender Verbotsgründe ab. Den Herren Sozialdemokraten paßte damals das Verbot des KPD nicht in ihre Wahlkataloge. (Sehr wahr! b. d. Komm.) Mittlerweile hat sich an dem Charakter und der Tätigkeit des KPD nichts geändert. Die Polizeischergen der sozialdemokratischen Minister und Polizeipräsidenten haben vergeblich alle Büros und Hunderte von Wohnungen unserer Kameraden durchsucht, ohne auch nur den Schatten eines Beweises für ihre Behauptungen erbringen zu können.

Eine niederrdrächtige Verleumdung ist die in der Verbotsbegründung aufgestellte Behauptung, daß der KPD inhomatlich Ueberfälle auf politisch Andersdenkende und auf Polizeibeamte organisiert. Diese Behauptung ist besonders schamlos, wenn sie von Leuten aufgestellt wird, die für den Mord an 31 friedlichen Bewohnern Berlins verantwortlich sind. (Zustimmung b. d. Komm.) Wenn die sozialdemokratischen Minister militärische Kriegs- und Bürgerkriegsorganisationen auflösen wollten, dann hätten sie den Stahlhelm, die Nationalsozialistische Partei und die Technische Nothilfe schon längst verbieten müssen. Die zahlreichen Ueberfälle und Mordtaten der Stahlhelmbanden und Nationalsozialisten auf Rote Frontkämpfer und Reichsbannerarbeiter waren aber für die Regierungsozialisten kein Anlaß, diese faschistischen Organisationen aufzulösen. Die Hoffenbewehrten Arbeiter versehen nur zu gut, warum die Sozialdemokraten in der gegenwärtigen Situation die proletarische Wehrganisation aufgelöst haben. Die deutschen Kapitalisten haben in Paris für den Preis der Ermäßigung der Reparationslasten das deutsche Volk als Kanonenfutter der imperialistischen Mächte für den Krieg gegen die Sowjetunion verschachert, wobei die Sozialdemokratie den deutschen Kapitalisten aktive Unterstützung geleistet hat.

Der KPD ist verboten worden, weil er die arbeitenden Massen gegen die rücksichtslose Hungeroffensive und Schlichtungsbitatur des Unternehmertums und der Koalitionsregierung mobilisierte und weil er gegen die Kriegszustellung und Kriegsvorbereitungen des deutschen Imperialismus gegen die Sowjetunion kämpfte. Die rote Front lebt und trotzt allen euren Verböten! (Bravo! und Händeklatschen b. d. Komm.)

Das Mißtrauensvotum gegen Severing abgelehnt

Nach Schluß der Beratung über den Innenetat kamen die Mißtrauensvoten der oppositionellen Parteien gegen Severing zur Abstimmung. Die Abstimmung ergab für Severing das absolute Mißtrauensvotum der Regierungsparteien einschließlich der schwerindustriellen Volkspartei.

Explosionsunglück in Weimar

In Weimar. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich Mittwoch mittags in der Zigarettenfabrik von Zeile u. Co. in Egelsdorf bei Königsee. Dort explodierte der große Gasfessel der Fabrik, an dem gearbeitet wurde. Durch die gewaltige Explosion wurde das Dach des Hauses abgerissen. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt.

Die Jugend gegen Geberings Unterdrückungsfeldzug

Wichtige Anlagerede des Genossen Blenke im Reichstag

Berlin, 11. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Bei der Weiterberatung des Innenrats sprach in der Reichsanstalt am Dienstag als erster Redner

Genosse Blenke:

Ich wende mich in meinen Ausführungen zur Haltung des Innenministeriums gegen die revolutionäre Jugendbewegung. Insbesondere gegen den kommunistischen Jugendverband. Herr Salzman erklärte in seiner Rede, daß die Sozialdemokratie keinerlei jugendlicher Zensurmaßnahmen sei. Ich will daher an einigen Beispielen nachweisen, daß gerade unter dem sozialdemokratischen Innenminister Gebering die Zensur und Verbotsmaßnahmen besonders häufig und mit besonderer Schärfe praktiziert wurden. Der kommunistische Jugendverband hat ein Jugendweibuch herausgegeben, das unter dem Titel „Mein Genosse“ erscheint. Dieses Buch ist künstlerisch wertvoll und bricht in der geschichtlichen Darstellung auf einwandfreier Basis. Aber dieses Jugendweibuch hat das Mißfallen der staatlichen Zensur hervorgerufen. Der Einleitungsdruck dieses Buches lautet folgendermaßen:

„Gedenke des imperialistischen Krieges, wisse, daß du nicht als Soldat die Waffe gegen deine Arbeitsbrüder und Arbeitsgeschwister erheben darfst, auch wenn sie in einem anderen Lande leben und eine andere Sprache sprechen als du.“ Dieser Einleitungsdruck ist vom Zensur gefällig worden. Das charakterisiert die Stellungnahme der republikanischen Behörden und bedeutet gleichzeitig einen Beitrag zum Wehrprogramm der SPD. (Sehr gut! bei den Komm.) Eine andere Stelle, die gestrichen wurde, lautet so:

„Aus demselben Grunde hat die arbeitende Jugend in den geistlichen Jugendvereinen nichts verloren. Alle diese Vereine sind in der Hand vom bürgerlichen Staat bezahlter Geistlichen. Ihr Zweck ist, durch das Klaffen der inneren Verbindung die Jugend vom Klassenkampf abzuhalten.“ Diese Stelle des Buches wurde vom Zensur durch schwarze Drucksache unkenntlich gemacht.

Die Zensur unter dem Herrn Gebering hat sich nicht einmal gehalten, aus dem gleichen Buche Zitate von Engels und Lenin kurzgehand zu überdrucken.

Ich möchte noch zwei weitere Bücher anführen, die unter der Zensur zu leiden hatten. Das Werk „Oktobertag“ und das Buch „Barrikaden an der Ruhr“ wurden verboten, obwohl es sich bei beiden nur um die wahrheitsgetreue Schilderung geschichtlicher Bewegungen handelt.

Wenn sich der Herr Innenminister schon an solche Werke heranwagt, die er mit seinem Polizeiparagrafen nie und nimmer erlassen kann, so ist das nichts weiter als eine Demonstration reaktionärer Polizeigesetzschlimmer Art! (Sehr wahr! bei den Komm.) Auf diesem Boden können dann auch solche Dinge wachsen, wie sie sich in den Schulverordnungen in Süddeutschland, in Bayern und Württemberg und auch in Sachsen zeigen. So konnte der Zensur eintriften, daß im Dezember 1928 Arbeiterkassen einen Brief erhielten, mit dem lateinischen Inhalt, daß ihre Tochter Elfriede auf Grund der Schulverordnung die Zugehörigkeit zum kommunistischen Jugendverband unterlagt sei. (Hört, hört! bei den Komm.)

Es ist charakteristisch, daß der Innenminister auf eine Frage im Ausschuss über die Fertigstellung der Berufsschulgesetze die Antwort gab, man könne sich diesen Luxus jetzt nicht erlauben. (Hört, hört! bei den Komm.) Die deutsche Republik hat unheimliche Summen für den staatlichen Unterdrückungsapparat und für Knechtungen übrig. Da wagt ausgerechnet Herr Gebering zu erklären, daß ein Berufsschulgesetz Luxus sei. Unsere grundsätzliche Stellung für Berufsschulausbildung haben wir bereits in einem Antrag vom 11. Juni 1928 dargelegt. Wir verlangen eine Berufsausbildung, bei der die theoretische und die praktische Ausbildung eng verbunden wird, gleich den Grundrissen der Ausbildung in der sozialistischen Sowjetunion. Daß diese prinzipielle Forderung nur in einem Sowjetdeutschland zu verwirklichen ist, ist selbstverständlich. Aber wir wollen jetzt schon für die Beseitigung der größten Mißstände kämpfen. In den Berufsschulen herrscht heute noch ein rigoroses Strafsystem. Die Schüler bekommen noch Arreststrafe an Sonntagen, sie erhalten Knüttel und Geldstrafen. Zum Teil wird auch noch Religion als Pflichtschulfach erteilt. Dagegen wenden wir uns und fordern die Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit und die Anrechnung sowie die Bezahlung als Arbeitszeit. Wir verlangen weiter volle Lehre- und Lernmittelfreiheit und die Entfernung des Religionsunterrichts aus den Berufsschulen.

Die Besprechung des Innenrats bietet auch Gelegenheit, auf die Mißstände in der Fürsorgeerziehung aufmerksam zu machen. Diese Zustände sind in den letzten Monaten zu einem offenen Skandal geworden. (Sehr wahr! bei den Komm.) Wir haben darum den Antrag gestellt, dessen Ziel ist, auch die Jugendlichen in den Fürsorgeanstalten gegen Ausbeutung, Mißhandlung und religiöse Verdummung zu sichern.

Noch ein paar Worte zur Frage der Fahrpreiserhöhung für die proletarischen Jugendorganisationen. Bei dieser Frage handelt es sich zwar nur um eine politische Frage zweiter Ordnung, aber auch sie ist kennzeichnend für die Tendenz der jetzigen Regierung. Ein charakteristisches Merkmal der wilhelminischen

Zeit war, daß man nur denjenigen Jugendorganisationen staatliche Unterstützung gewährte, die sich zum wilhelminischen Obrigkeitsstaat bekamen. Die Arbeiterjugend bekam also vor dem Kriege keine Unterstützung. Und heute? Dem kommunistischen Jugendverband und seiner Kinderorganisation „Jugendpartakombund“ wird die Fahrpreiserhöhung auf der Reichsbahn grundsätzlich verweigert. Diese „demokratische Maßregel“ ist für das wahre Wesen der Demokratie sehr charakteristisch. Aber nicht nur den politischen Organisationen der revolutionären Jugendbewegung, sondern auch den oppositionellen Organisationen des Arbeiterports verweigert man die Fahrpreiserhöhung. Wir protestieren daher auch an dieser Stelle gegen diese charakteristischen Methoden der bürgerlichen Demokratie.

Meine Fraktion hat einen Antrag eingebracht, fünf Millionen Mark zur Förderung des Turn- und Sportwesens einzulegen, und zwar diese Summe lediglich den Arbeiterportverbänden zu geben.

Zum 26. Genossenschaftstag in Mannheim

Unterordnung der Konsumvereine unter Trutzherrschaft und Koalitionsregierung?

Vom 17. bis 19. Juni findet in Mannheim der 26. Genossenschaftstag der Arbeiter-Konsumvereine statt. Die reformistische Genossenschaftsbürokratie hat seit dem Dresdner Genossenschaftstag 1928 ihre arbeiterfeindliche Politik verschärft fortgesetzt.

Die früheren Manöver gegen die kapitalistischen Monopolorganisationen sind ausgegeben, und der Zusammenarbeit mit dem Jüdischjüdisch ist die Beteiligung der GEG und Arbeiterbank an der Getreide-Industrie-AG, dem sogenannten Scheuerkonzern, gefolgt. Im Interesse der Großagrarien und Banken dürfte die reformistische Genossenschaftsbürokratie die Verteuerung des Brotes schmachten machen, denn das ist die Aufgabe, die ihnen im Scheuerkonzern übertragen wurde. Mit den reformistischen Spigen aller Organisationen sind auch die reformistischen Genossenschaftsführer enger mit den Trutts und dem kapitalistischen Staatsapparat verwichen. Auch die genossenschaftlichen Unternehmungen hielten sich immer mehr mit den kapitalistischen Unternehmungen.

Die Konsumvereine wurden ganz offen der Koalitionspolitik unterordnet. Die früheren Scheinproteste gegen den Zoll- und Steuerraub sind bedeutend schwächer geworden und teilweise vollständig ausgegeben. Die reformistische Bürokratie hat den Mitgliedern die Ablehnung des kommunistischen Antrages auf Bereinigung der Konsumvereine von der Gewerbesteuer durch die SPD im Preussischen Landtag vollständig verschwiegen. Mit diesem Verhalten hat die Genossenschaftsbürokratie die Koalitionspolitik der SPD offen verteidigt. Auch die Schuld der sozialdemokratischen Minister der Koalitionsregierung für die Heranziehung der Konsumvereine zur Gewerbesteuer, wie sie im Steuervereinfachungsgesetz vorgezeichnet ist, versucht die Bürokratie auf die Bürgerblockregierung abzuwälzen und damit die SPD zu entlasten. Die reformistischen Führer beteiligen sich auch offen an den imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Die Bürokratie hat seinen Finger gegen die imperialistische Rüstungspolitik gerichtet, den Panzertruppenbau verteidigt und zu dem Reichswehretat geschwiegen.

In dem letzten Jahre hat die Bürokratie auch in den Konsumvereinen die Unterstützung der sozialdemokratischen Parteipolitik viel offener als früher betrieben. Bei der letzten Reichstagswahl wurde in der Genossenschaftspresse und in Versammlungen Propaganda für die SPD gemacht. In den Veröffentlichungen des Zentralverbandes werden für das Jahr 1928 selbst circa 1 Million Mark angegeben, die für „Volkshilfszwecke“ gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verwendet sein sollen. Hier ist schon ein wesentlicher Teil der finanziellen Unterstützung an die SPD verkehrt. Wieviel Millionen beträgt die wirkliche Unterstützung, die die SPD teils direkt, aber vorwiegend indirekt durch die Konsumvereine erhält? Die Ausschlußoffensive gegen die proletarische Opposition haben die reformistischen Führer den sozialdemokratischen Parteimitgliedern gemäß geführt. Ein Beispiel dafür ist auch der Ausschluß des Merseburger Konsumvereins.

Durch ihre arbeiterfeindliche Politik erreichte die Bürokratie eine beträchtliche Verringerung der sozialen Zusammenziehung der Mitglieder der Konsumvereine. Während im Jahre 1914 die Zahl der Arbeiter und Angestellten 78,70 Prozent betrug, ist dieselbe im Jahre 1928 bis auf 68,11 Prozent zurückgegangen.

Bei einem verhältnismäßig schwachen Wachstum der genossenschaftlichen Organisationen der Mitglieder, Umkäufe, des Eigenkapitals und der Sparanlagen ist die Bedeutung der Genossenschaften innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft vermindert und der Anteil der Genossenschaften am kapitalistischen Handel zurückgegangen. Im letzten Jahre haben die Genossenschaften des Zentralverbandes zum erstenmal den Umsatz von 1 Milliarde Mark erreicht. Auch der Durchschnittsumsatz des Mitgliedes ist seit 1914 von 297 Mark bis 1928 auf 373 Mark erhöht. Aber bei der Bewertung dieser Zahlen verfährt die reformistische Bürokratie, die seit 1914 eingetretene Veränderungen in Rechnung zu stellen. (64 Prozent Mitgliederzuwachs, circa 60 Prozent Preissteigerungen, soziale Umwälzung der Mitglieder usw. usw.) Deshalb ist der Durchschnittsumsatz pro Mitglied dem wirklichen Marktwert nach erst circa 200 bis 250 Mark. Während in der Vorkriegszeit der Anteil der Genossenschaften am Handel auf 5 Prozent geschätzt wurde, ist er im Jahre 1927 auf 2,9 und 1928 auf 2,6 Prozent des Detailhandels-Umsatzes zurückgegangen. Nach 80 Jahren reformistischer Genossenschaftsentwicklung sind die Genossenschaften nicht einmal mit 3 Prozent am Gesamt-

handel beteiligt, während in Sowjetrußland die Genossenschaften nach 10 Jahren sozialistischen Aufbaues bereits 60 Prozent des Kleinhandels umfassen.

Seit dem Genossenschaftstag in Dresden hat die Koalitionsregierung ein Jahr ihrer Tätigkeit hinter sich. Sie hat aber nur den Kurs der Bürgerblockregierung fortgesetzt und zum Teil noch übertrumpft. Der Zoll- und Steuerwucher lastet auf der Arbeiterkraft. Eben hat der Reichstag die Fleischhollerhöhung beschlossen. Das Zollprogramm der Großagrarien wird von der Koalitionsregierung erfüllt werden. Die Erhöhung der Zölle auf Fleisch, Butter, Getreide, Schuh- und Baumwollwaren, Aluminium, Kohle und auf fast alle Lebensmittel ist in kurzer Zeit zu erwarten.

In dieser für die Arbeiterkraft und proletarischen Organisationen überaus ersinen Lage stehen auf dem Genossenschaftstag wieder nur die üblichen Jahresberichte des Vorstandes auf der Tagesordnung. Ein wichtigeres Referat ist nur über „Wirtschaft und Konsumgenossenschaften“ vorgelesen, aber auch dabei werden nur die reformistischen Utopien von der „Wirtschaftsdemokratie“ und dem „Genossenschaftssozialismus“ erzählt.

Die Konsumvereine können mit reformistischen Mitteln ihre Aufgaben nicht lösen. Die Zusammenarbeit mit den Trutts und den kapitalistischen Regierungen muß aufgegeben werden. Die Konsumvereine müssen mit den revolutionären Klassenorganisationen ein Kampfbündnis für die Lebensinteressen des Proletariats und den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft schaffen.

Der schärfste Kampf muß geführt werden gegen den Zoll- und Steuerraub der Koalitionsregierung und gegen die genossenschaftliche Steuerbelastung, für die völlige Beseitigung aller Lebensmittel- und Industriezölle, die härtere Heranziehung der bestehenden Schichten für die Steuerbelastung und die Befreiung der Genossenschaften von allen Steuern. Dieser Kampf ist ein Teil des allgemein politischen Kampfes gegen die Trutzherrschaft und Koalitionspolitik.

In den Arbeiterkämpfen müssen die Konsumvereine proletarische Solidarität üben und Unterstützung gewähren. Die Errichtung besonderer Unterstützungsfonds ist eine wichtige Aufgabe jedes einzelnen Konsumvereins. Die Genossenschaften müssen sich auch beteiligen am Kampf gegen die Unterdrückung der revolutionären Klassenbewegung, gegen die Errichtung der jüdischjüdischen Diktatur, gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen und für die Verteidigung der Sowjetunion. Überall müssen die Genossenschaftsmitglieder gemeinsam mit der übrigen Arbeiterkraft für die Durchsetzung dieser Forderungen mobilisiert, die rote Klassenfront gestärkt und die proletarischen Kampforganisationen ausgebaut werden.

Die Opposition fordert auch eine gründliche Umstellung der Konsumvereine auf die proletarischen Klassenpolitik in den sogenannten genossenschaftlichen Fragen. Beseitigung der Intransparenz, Einführung des Selbstbestimmungsrechtes der Mitglieder, Einführung der Meinungs- und Diskussionsfreiheit, stärkere Heranziehung der werktätigen Frauen für die gleichwertige Mitarbeit, Beseitigung der kapitalistischen Rationalisierungsmethoden der reformistischen Bürokratie, Schaffung vorbildlicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse, härteren Ausbau der genossenschaftlichen Eigenbetriebe und der Einrichtung der GEG und der Konsumvereine, Ausbau der Handelsbeziehungen mit den Sowjetgenossenschaften, direkter Markenaustausch der Konsumvereine mit den Kleinbauern — all das sind wichtige Forderungen, die die Opposition auch zum 26. Genossenschaftstag wieder stellt.

Zum erstenmal seit dem 26jährigen Bestehen des Zentralverbandes steht der Genossenschaftstag vor dem Ausschluss einer Genossenschaft aus politischen Gründen. Wegen seiner proletarischen Klassenpolitik und der Solidarität im Hüttenarbeiterkampf ist der Konsumverein Merseburg ausgeschlossen worden. Wenn der Genossenschaftstag die Einheit und Geschlossenheit der Genossenschaftsbewegung erhalten will, muß er diesen Ausschluß des mitteldeutschen Verbandestages aufheben.

Das Auftreten der Opposition auf dem 26. Genossenschaftstag in Mannheim wird erneut die Mächtigkeit der Bürokratie des Kampfes gegen die reformistische Genossenschaftsbürokratie und der Mobilisierung der Mitglieder für die Durchsetzung unserer Forderungen bieten.

Die proletarische Seehalle

Die in dieser Rubrik aufgeführten Bücher und Broschüren sind durch die Volksdienst-Verlagsanstalt in Dresden-B. 1, Oststraße 21, zu beschaffen.

Heinrich Zille: Für alle. — In diesem vom Neuen Deutschen Verlag herausgegebenen neuen Werk „kommt zum ersten Male der unerschütterliche, unsterbliche Zille zum Worte“, erklärte Otto Nagel in der Einleitung, in der er kurz den Lebenslauf Zilles schildert. Dann folgen etwa 60 Zeichnungen, von denen ein Drittel einer Folge von Wäutern entstammt, die Heinrich Zille während des Krieges schuf, um im allgemeinen Kriegstumult seine wahre Stellungnahme gegen diesen Krieg niederzulegen. In einigen kurzen Zeilen legt Zille dar, wie er seine Zeichnungen aufgefahrt haben will. Sie sollen nicht die Lebensfreude nehmen. Er will Kinder nicht dresdiger, Proletarierelend und Armut nicht schlimmer machen, als sie wirklich sind. Und erst recht nicht entwirft sein Bild, damit die „besseren Leute“ sich über das Volk, den Pöbel, lustig machen können.

So finden sich unter den in diesem Werk verzeichneten Zeichnungen elf, die zeigen, wo das Volk sein Vergnügen sucht. Wofür werden weisen darauf hin, wer wirklich die produktive Arbeit tut. Proletarier und Lumpenproletarier werden mißfällig dargestellt. Sozialdemokratie und bürgerliche Reaktion erhabungslos „verpöbelt“.

Wenn die Zeichnungen draßlich, für Frauen vielleicht nie und da etwas sehr draßlich sein mögen, so sind doch alle lebenswahr. Und weil sie lebenswahr sind, so sind sie Kunst, — erhebende Kunst. Wenn das eine oder andere Bild niederdrückt — nicht alle Augenblicke im Leben atmen Kampf und Vorwärtsstreben — so soll doch die letzte Zeichnung dieser Sammlung, „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, darauf hinweisen, daß alle diese Menschheit, Zilles „Mißjah“, zuletzt im Herzen die Sehnsucht und den Willen zu einer besseren, helleren Zukunft in sich trägt.

Zu begrüßen ist, daß der Neue Deutsche Verlag gerade in einer Zeit, in der die bürgerliche Welt zu neuen Kriegen rüstet, jene, bisher unbekannt, „unfrüheren“ Bilder Zilles aus der

Kriegszeit veröffentlicht und so der Welt zeigt, daß die Zeichnungen von der Hand Zilles, die während der Kriegszeit im „M“ erschienen, nur dem Broterwerb dienten, und daß die wahre Meinung Zilles eine ganz andere war.

Der Preis der Werke (kart. 2,25 M, geb. 4,20 M) ist zwar verhältnismäßig niedrig, aber doch für einen Arbeiter zu hoch, so möchten wir zum Schluss den Wunsch aussprechen, daß Meister Zille mit seinem Stift den revolutionären Arbeitern noch energischer hilft und Zeichnungen für ihre Betriebszeitungen liefert. Nur so wird er wirklich zu all denen sprechen, zu denen er gern sprechen möchte. Vor allen Dingen wünschen wir dazu, daß Meister Zille sich bald von seiner schweren Krankheit erhebt.

Zur Internationalen Kinder-Woche erscheint im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin, eine internationale Kinder-Broschüre „Kinder im Kampf“, 16 Seiten. Preis 10 Pf. Kinder schreiben für die proletarischen Eltern eine Broschüre. Berichte von ihren Kämpfen in der Schule, in der Arbeitsstelle und ihre Unterstützung bei den Kämpfen der Erwachsenen. Alle Werttätigen sollten diese kleine Broschüre lesen. Sie wird ihnen mit aller Deutlichkeit sagen, daß auch ihre eigenen Kinder in den Reihen des Jung-Partakombundes am revolutionären Kampf teilnehmen müssen.

Die Mops-Zeitschrift, Nr. 6, ist erschienen. Sie ist diesmal angelehnt der Maiereignisse, die in ihr ausführlich behandelt werden, von ganz besonderer Wichtigkeit. Inhalt: Wo lag die Welt? Der erste Teil in den Ländern des Kapitalismus? A. Wagner: „Der rote Tag der roten Hölle“. Am 1. August, dem „roten Tag der roten Hölle“ wird die rote Hölle gemeinsam mit den anderen revolutionären Arbeiterorganisationen gegen den imperialistischen Krieg demonstriert. Professor Genari behandelt im zweiten Teil seines Artikels „Die Lage der Arbeiterklasse unter dem Faschismus in Italien“ die Gewerkschaftsfrage in Italien, und beweist an Hand zahlreicher Tatsachen, daß Mussolini jetzt bereits dazu übergeht, sogar die faschistischen Gewerkschaften einzuschränken und abzubauen. Zur Frage der Auslösung der

Unitären Gewerkschaften in Rumänien schreibt Michailow Ueber den antifaschistischen Kampf in Oesterreich berichtet M. Schorr. „Aus der Praxis“ — für die Praxis — bringt Ueber die Tätigkeit des Gefangenenausschusses und Betriebsstellenarbeit in Zürich. Eine neue Rubrik „Praktische Emigrantenhilfe“ wird mit einem Bericht der Emigrantenabteilung der RHD eingeleitet und soll in Zukunft zur Veröffentlichung und zum Austausch der Erfahrungen der internationalen Rote-Silber-Arbeit auf diesem Gebiet dienen. Es folgt die Chronik des Faschismus, der Klassenjustiz und des weißen Terrors für die vergangenen vier Wochen, und im Anhana wird der Aufruf des Exekutivkomitees der RHD zur Unterstützung der Matopier und die Resolution des Internationalen Antifaschistenkongresses über die Gewerkschaftsfrage veröffentlicht. Preis 20 Pf. pro Nummer.

Im Malik-Verlag, Antikongress, Berlin W 50, erscheinen demnächst folgende Werke: Upton Sinclair: „Boston“, der Fall Sacco und Bonzetti im Rahmen eines zeitgeschichtlichen Romans. Umfang etwa 800 Seiten, farto. 4,80, Leinen 7 RM. E. J. Gumbel: „Verräter verfallen der Feme“, Opfer, Mörder, Richter (1919—1929). Umfang etwa 360 Seiten, farto. etwa 4 RM, Leinen etwa 6 RM. — Neuauflagen früherer Verlagswerke: Upton Sinclair: „Petroleum“, Roman vom Werden einer neuen Weltmacht. 640 Seiten, farto. 4,80, Leinen 7 RM (74.—100. Tausend). „Ran nennt mich Zimmermann“, Roman von der Wiederkehr Christi in Neuorl. 200 Seiten, farto. 2,80, Leinen 4,80 RM (27.—32. Tausend). „König Kohl“, Roman aus dem amerikanischen Bergarbeiterleben. 400 Seiten, farto. 4,80 RM, Leinen 7 RM (20.—28. Tausend). „Samuel, der Suchende“, Roman eines amerikanischen Farmerjohnes. 213 Seiten, farto. 2,80, Leinen 4,80 RM (18.—24. Tausend). Wera Figner: „Nacht über Rußland“, Lebenserinnerungen der berühmten russischen Revolutionärin. Die 3 Teile in einem Band. Mit 26 Abbildungen. 627 Seiten, farto. 5,50, Leinen 8 RM (21. bis 29. Tausend). „Dreißig neue Erzähler des neuen Rußland“, eine Sammlung junger russischer Prosa nebst Notizen über Leben und Werk jedes einzelnen Autors. 621 Seiten, farto. 5,50, Leinen 8 RM (16.—25. Tausend).

Das Referat des Genossen Thälmann

Die Fortsetzung des politischen Referats in der Montag-Nachmittagsitzung

Der Charakter der Klassenkämpfe und unsere neue Taktik

Während der Generalparlamentierung war von der Offensive des Kapitals (sprich, in den politischen Taktiken aber bei der Charakterisierung der Klassenkräfte des Proletariats) noch von der Defensivität der Arbeiterklasse zu reden, müssen wir heute, zwei Jahre später, eine mächtige Aufmarschbewegung der Streiks in Deutschland feststellen, die für unsere Gesamtorientierung eine entscheidende politische Bedeutung haben. Während im Jahre 1926, als in der ersten Welle der Rationalisierung, der Hamburger Hafenarbeiterstreik als erstes Vorpostengefecht durchgeführt wurde, die Zahl der Streikende 1 1/2 Millionen betrug, stieg diese Zahl im Jahre 1927 bereits auf 6 Millionen, um im Jahre 1928 auf 10 1/2 Millionen anzukommen. Zwar ist die Mehrzahl dieser Tage durch Ausperrungen zustandekomme, aber dennoch wäre es völlig falsch, deswegen annehmen zu wollen, wie es die Renegaten tun, daß sich das Proletariat noch immer in der Defensivität befindet. Die Entwicklung des Klassenkampfes ist ungleichmäßig und zeigt auch rückläufige Momente. Wir müssen den Charakter der Streiks richtig analysieren. Der Kampf der rheinischen Textilarbeiter; die Ruhrpflanzung; der kleine, aber heldenhafte Kampf in Henningsdorf und der 14wöchige Westarbeiterkampf — alle diese Kämpfe zeigten bereits einen anderen fertigeren Charakter. Unorganisierte standen gemeinsam mit den Organisierten in einer Front, kämpften unter der Führung der KPD, gegen den Verrat der Sozialdemokraten.

Was ist die Lehre dieser Kämpfe? Die Arbeiterklasse beantwortet die Offensive des Kapitals mit einer Gegenoffensive, in Kämpfen, die bereits ein hohes Maß von Erbitterung und Zähigkeit zeigen.

Das Charakteristische der heutigen Kämpfe ist, daß sie Begegnungskämpfe sind, die aber bereits den Charakter von Durchbruchskämpfen annehmen.

Der politische Charakter der Wirtschaftskämpfe

Das zweite Merkmal der Wirtschaftskämpfe ist die besondere Zuipung der allgemeinen Lage, in der sie sich abspielen.

Das dritte Merkmal aber ist, daß diese Kämpfe gegen die kapitalistische Klasse bereits die Form von Auseinandersetzungen zwischen Reformismus und Kommunismus annehmen. Vor wenigen Jahren noch wurden die Kämpfe im Rahmen des Gewerkschaftslegalismus geführt. Dieser Legalismus ist heute durchbrochen. Die Durchbrechung der Gewerkschaftstatuten, die heute zu kapitalistischen Statuten geworden sind, stellen bereits einen politischen Kampf auf einer höheren Stufe der Klassenauseinandersetzung dar. Die Bourgeoisie legt ihren Staatsapparat zur Unterdrückung dieser Kämpfe voll ein.

Damit aber werden diese Kämpfe zu politischen Kämpfen gegen die Staatsgewalt des Kapitalismus.

Diese Kämpfe zwischen Reformismus und Kommunismus erstrecken sich auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens. Besonders heftig wird der Kampf gegen die allgemeine sozialistische Unterdrückungspolitik in den Massenorganisationen geführt. Die Spaltungspolitik der Reformisten richtet sich nicht nur gegen die Kommunisten, sondern gegen die revolutionäre Arbeiterklasse überhaupt. In solchen Massenorganisationen wie den Sportorganisationen würden wir, wenn die Reformisten nicht gespalten und Halle und Berlin nicht ausgeschlossen hätten, bestimmt die Mehrheit behauptet oder erobert haben.

Aber, Genossen, die Frage der Eroberung der Mehrheit in den Massenorganisationen hat nichts zu tun mit der Eroberung des Apparats der Massenorganisationen oder der Gewerkschaften. Darum ist es notwendig, auf die Ausschüsse aus den Gewerkschaften und Massenorganisationen mit noch viel größerer Energie durch eine Massenmobilisierung zu antworten, weil wir alles tun müssen, um uns nicht von den Massen zu isolieren.

Das Wesen der neuen Taktik

Genossen, diese wenigen Tatsachen genügen, um die Grundlage für die Festlegung unserer neuen Taktik in Deutschland anzudeuten. Welches sind die wichtigsten Punkte dieser neuen Taktik?

Erstens: Die große Wendung der Partei in der Gewerkschaftsarbeit. Nicht nur, daß wir den politischen Kurs ändern. Wir verbanden diesen neuen politischen Kurs mit der Hebung der Organisationsformen in den verschiedenen Gebieten Deutschlands. Die unter Anwendung dieser neuen Organisationsformen geführten Kämpfe zeigten sehr stark die Tendenz zur Durchbrechung des Gewerkschaftslegalismus, der Schlichtungsapparatur und der Tarifsteuer. Mit dieser Taktik in den wirtschaftlichen Aktionen führten wir die Massen zugleich in den Kampf gegen den Dreißigsten Staatsgewalt, Unternehmertum und reformistischer Bürokratie und damit in Kämpfe mit politischem Charakter.

Zweitens: Bei der Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten haben wir mit der Hebung der Organisationsformen zugleich, wenn auch noch schwach und ungenügend, das Schwergewicht unserer Arbeit in Betrieb und Massenorganisationen verlegt. Gerade hier muß die Arbeit noch gewaltig verstärkt werden.

Drittens: Bei der Mobilisierung der Massen haben wir unsere Kräfte nicht nur auf die organisierten oppositionellen Arbeiter, sondern auch auf die unorganisierten Massen konzentriert. Diese Massen haben sich vielfach revolutionärer gezeigt als große Teile der organisierten, von den Reformisten beeinflussten Arbeitermassen.

Viertens: Die neue Taktik fordert von uns die Anspannung aller Kräfte zur Erfassung der am meisten ausgebeuteten Schichten, insbesondere der Frauen und der Jugend.

Fünftens: Der schärfste Kampf gegen den Reformismus, nicht nur als taktisches Problem, sondern zugleich als organisatorische Frage, steht mit dieser Taktik im engsten Zusammenhang.

Wäre unsere Partei nicht noch von harten sozialdemokratischen Schlägen befallen gewesen, dann wären die Erfolge auch heute noch größer als diejenigen, die wir heute schon zu verzeichnen haben. (Sehr gut!)

Einheitsfronttaktik auf höherer Stufe

Aus alledem ergibt sich, daß die Durchführung der Einheitsfronttaktik jetzt sich auf einer viel höheren Stufe vollzieht, als es zur Zeit der Fünftenfronttaktik der Fall war. Die damalige

Anwendung der Einheitsfronttaktik geschah im Rahmen der Verfassung, was nicht ausschloß, daß sie außerparlamentarischen Charakter trug und uns große Erfolge brachte. Die Partei aber muß dem Reifestad des Proletariats entsprechen und neue Waffen für die Bewältigung der revolutionären Aufgaben der Gegenwart und nächsten Zukunft schaffen. Der Fünftenfronttaktik fehlte die ausgesprochene Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie, wie sie die Partei heute schon in den kleinsten Wirtschaftskämpfen notwendig einnehmen muß. Heute sind die Aufgaben unserer Partei als der einzigen Führerin des proletarischen Klassenkampfes viel konkreter gestellt. Die Klassenfronten zeichnen sich deutlicher ab; entweder Reformismus oder Kommunismus. Ein Drittes kann es nicht geben. (Beifall.)

Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse

Auf Grund einer solchen Einschätzung der Lage steht der Kampf um die Hegemonie des Proletariats und um die Mehrheit der Arbeiterklasse, namentlich in den wichtigsten Großbetrieben und Industriezweigen, härter denn je auf der Tagesordnung. Von der Lösung dieser Aufgabe hängt letzten Endes die Entscheidung der kommenden revolutionären Kämpfe ab. Der Kampf um die Mehrheit des deutschen Proletariats; das ist eben das eigentliche Wesen der neuen Taktik!

Genosse Thälmann rechnet dann mit den Liquidatoren ab und beleuchtet die Rolle der Gruppe der „feigen Opportunisten“, der Verführer.

Die Lehren des 1. Mai,

die nächste Perspektive und die Aufgaben der Partei

Damit, Genossen, komme ich zum letzten Teil meines Referats: Zur politischen Bedeutung der Ereignisse, zur Perspektive der weiteren Entwicklung und zu den Aufgaben der Partei.

Worin besteht die allgemeine politische Bedeutung der Berliner Mai-kämpfe? Darauf hat die Partei bereits in den der Gesamtpartei unterbreiteten Thesen geantwortet. Ich will nur einige besondere Merkmale dieser allgemeinen politischen Bedeutung kennzeichnen und in den Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Entwicklung stellen.

Die Mai-kämpfe — ein Wendepunkt!

Die Berliner Mai-kämpfe können nur im Gesamtkontext der Fragen der politischen Entwicklung in Deutschland verstanden werden. Waren sie nicht ein Ausdruck der Zuipung der Klassen-gegensätze und zur gleichen Zeit der revolutionären Energie, die das Proletariat in der Demonstration gegen das Verbot zeigte, die bereits eine neue Form des politischen Kampfes darstellte?

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Förgiebel, der die Tradition des internationalen Proletariats am 1. Mai mit Füßen trat, als er den Berliner Arbeitern die Straße verbot, er ist verantwortlich für die Statuten seiner bestialischen Polizeitruppen. (Sehr richtig!) Ich will nicht die Einzelheiten des Kampfes schildern. Was aber ist das Neue, was ist der Inhalt dieses Kampfes? Das Neue ist, daß dies die erste Demonstration der revolutionären Energie und des politischen Kampfes gegen die bürgerliche Staatsgewalt seit langer Zeit ist.

Die Provocationspläne der SPD.

Von diesem Gesichtspunkt müssen wir die Frage nach dem Zweck der Förgiebel-Provocation stellen. Dieser Zweck war die Isolierung der kommunistischen Partei von den Massen, man wollte sie zu einer neuen Märzaktion treiben, die sie auf lange Zeit zurückgeworfen hätte. Das war die Absicht Förgiebels und die Absicht der Gewerkschaftsführer, die gemeinsam mit ihm auf der Aufrechterhaltung des Verbots bestanden.

Auf diese Weise sollte die KPD zurückgedrängt, der Radikalisierungstendenz der Arbeitermassen aufgehalten, der Widerstand gegen die Kapitaloffensive gebrochen und damit die Voraussetzung für den Krieg gegen die Sowjetunion geschaffen werden.

War es ein Zufall, daß die Bogromöhe gegen die Kommunisten verbunden wurde mit der Deke: Moskauer ist Schuld? Nach den Mai-tagen aber bewies das Verbot des RFB, der einzigen Wehrorganisation des Proletariats, das Verbot der „Roten Fahne“, daß es sich um eine vorbereitete Provocation Förgiebels gehandelt hatte.

Was sollte die Partei in dieser Lage tun? Hätte die Partei vor dem Klassenfeind zu rücken dürfen? Niemals. Durfte die Partei wiederholen, was sich am Gedenktag von Karl und Rosa in Berlin gezeigt hatte? Keineswegs. Die Partei war vielmehr verpflichtet, mit neuen

Methoden des Kampfes, entsprechend der Situation, die Auseinandersetzung mit dem Klassenfeind aufzunehmen.

Die Massen folgten dem Ruf der Partei!

Heute können wir mit ruhigem Gewissen vor diesem Parteitag sagen, daß die Massen der Auf-forderung der Partei, das Verbot der Straße zu behaupten, zu demonstrieren trotz des Verbots, zu Zehntausenden, zu Hunderttausenden gefolgt sind.

Die Blutschuld des Sozialfaschismus an den Opfern der Maitage wird heute selbst von bürgerlichen Journalisten offen zugegeben.

Als im roten Wedding, im roten Reußkn Bannfäden als Abwehrmaßnahmen gegen den Polizeiterror entstanden, stand die Partei vor der schwerwiegenden Entscheidung, diese spontane Abwehraktion der Massen zu unterstützen. Wir lagen offen, daß in dieser Situation viele Berliner Arbeiter nach Massen gerufen haben. Die Partei hat das vollste Verständnis für die tiefe Erbitterung dieser Proletarier über die Bestialitäten der Mordpolizei. Der Ruf der Massen nach Waffen war geboren aus dem revolutionären Willen, den kämpfenden Wedding und Reußknern Brüdern zu Hilfe zu eilen. (Bravo!)

Die Stunde des Aufstands hatte noch nicht geschlagen!

Aber, Genossen, die Partei hat vom ersten Augenblick an nicht nur ihre volle Solidarität mit den Barrikadenkämpfern bekundet, sie hatte aber auch die große Verantwortung zu tragen, wenn bei einer solchen Abwehraktion die revolutionäre Front empfindlich geschlagen und geschwächt worden wäre. Darum durfte sie in diesem Augenblick dem Ruf nach dem bewaffneten Aufstand nicht nachgeben, weil die objektiven Voraussetzungen für die akut revolutionäre Situation noch nicht gegeben waren. Hätte die Partei den instinktiven Stimmungen der Massen nachgegeben, so wäre sie damit auf die Provocation der Förgiebel-Polizei herein-gelassen, und der beste Teil der Berliner Arbeiter wäre abgeschlachtet worden.

Darum handelte die Partei vollständig richtig mit der Herausgabe der Lösung des politischen Massenstreiks.

Diese Lösung war, wenn sie auch von den Massen nur ungenügend befolgt wurde, diejenige politische Basis, auf der die Partei, unterstützt vom revolutionären Proletariat, ihre Politik durchzuführen hatte. Nur so konnte die proletarische Einheitsfront mit den Kämpfern möglich geschlossen hergestellt werden, um in dieser Geschlossenheit den Widerstand gegen das kapitalistische System zu demonstrieren.

Das Problem des politischen Massenstreiks ist das entscheidende Problem für die nächste Entwicklung. Die Partei hat den Massenstreik dort eingemessen befruchtend durchgeführt — im Ruhrgebiet, in Hamburg und in einigen Industriezweigen Berlins — wo die Erfahrungen der Vergangenheit der letzten wirtschaftlichen Kämpfe das Verständnis der Besessenen für die Notwendigkeiten solcher Maßnahmen in der

gegebenen Situation geweckt hatten. Es kommt darauf an, dem anstehenden revolutionären Charakter im Prozeß ihrer Entwicklung entgegen zu zeigen. Wir sehen eine starke Verschärfung der ökonomischen mit den politischen Kämpfen und wir sehen bereits den Übergang zu politischen Massenaktionen aus ökonomischen Forderungen heraus.

Es ist kein Zweifel, daß Ruhrbergarbeiter und Sozialfaschismus in der nächsten Zeit gezwungen sein werden, selbst die einfachsten wirtschaftlichen Forderungen mit dem Einsatz der brutalen Mittel der Staatsgewalt zu unterdrücken. Das bedeutet einen immer härteren politischen Charakter dieser Kämpfe. Die Verschärfung der Gewerkschaftsbürokratie mit der Staatsgewalt, ihr Zusammenarbeiten mit der Polizei gegen Streikende, geben diesen wirtschaftlichen Kämpfen, die zur Durchbrechung der Schlichtungspraxis führen, den politischen Charakter.

Ähnliche Provocationen wie am 1. Mai wird die Staatsgewalt bald auch bei den Wirtschaftskämpfen versuchen.

Wenn die Ruhrbergarbeiter z. B. jetzt den Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde aufnehmen, dann ist ein Konflikt mit der Staatsgewalt nicht unwahrscheinlich. Wenn ein solcher Konflikt blutige Opfer fordern sollte, dann wird die Solidarität der Arbeitermassen in den wichtigsten Industriezweigen erneut die Frage des politischen Massenstreiks auf die Tagesordnung stellen.

Die Aufgaben der Partei

Welches sind nun, Genossen, die Aufgaben, die vor der Partei stehen? Bevor ich dazu übergehe, noch eine Frage, die in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung ist. Der drohende Krieg gegen die Sowjetunion und die allgemeine Orientierung der deutschen Bourgeoisie zeigt zu gleicher Zeit, daß die Imperialisten und die Sozialfaschisten ihre Waffen im Kampf gegen uns verstärken. Das bedeutet, daß auch wir unsere Aufgaben mit einem viel größeren Ernst stellen müssen, als in einer Situation, in der die Partei nicht eine so ungeheure Verantwortung trägt wie heute. Drei Aufgaben von allgemeiner politischer Bedeutung stehen vor uns:

1. Die Aufgabe des Kampfes gegen den Interventionenkrieg und in diesem Zusammenhang die Durchführung der Kampagne am 1. August.

2. Die Entfesselung großer wirtschaftlicher Kämpfe zur Abwehr der kapitalistischen Offensiven auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

3. Ihre Steigerung zu politischen Aktionen gegen die Unterdrückungspolitik der Bourgeoisie und die drohende sozialfaschistische Diktatur, wie gegen den Faschismus überhaupt.

Welches sind unsere taktischen Aufgaben?

1. Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse in den entscheidenden Schichten für den Kommunismus bei schärfstem Kampf gegen den Reformismus unter Anwendung der revolutionären Einheitsfronttaktik von unten.

2. Die Verwirklichung der proletarischen Hegemonie in den breiten Massen selbst.

Bolschewistische Geschlossenheit der Partei

Alle diese Aufgaben können nur bei vollständiger Einheitsfront und Geschlossenheit der Partei gelöst werden. Alle Schwankungen müssen überbunden, die Durchführung der Beschlüsse muß kontrolliert werden. Der Gegner verzeihlich seine Angriffe auf die Partei und die revolutionäre Front. Er wird bis zum Verbot der Partei vorstoßen.

Die kommunistische Partei aber läßt sich nicht verbieten. (Beifall.)

Greift die Bourgeoisie zu diesem Mittel, so werden wir auch dann unsere revolutionäre Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse weiterführen. Wir Kommunisten sind die Partei des Aufstiegs, der Sozialfaschismus aber ist die Partei des Niedergangs. Die besten Elemente des Proletariats stoßen zu uns. Das Vertrauen der Massen zur KPD wächst. Wir müssen die Großbetriebe erobern und sie zu weiteren Forderungen machen. Wir brauchen einen härteren, lebendigeren Internationalismus in der Partei. Auch im internationalen Maßstab müssen wir unsere Pflichten gegen die Arbeiterklasse erfüllen.

In diesem Augenblick muß die Partei die Gruppe der Verführer, die den revolutionären Kampf der Partei hemmt, ausschalten.

Sieg und Revolution stehen auf der Tagesordnung der Entwicklung. Wenn die Partei sich dem Sturm entgegenstellt und das Steuer fest in die Hand nimmt, wenn sie die Aufgaben des Proletariats in der Linie der Organisierung der Revolution stellt, dann wird sie gegen den imperialistischen Krieg und für den Sieg der deutschen Revolution vorwärts bringen bis zur Errichtung der Diktatur des Proletariats. (Stürmischer, viele Minuten während der Beifall.)

Proletenfrau, gebäre!

Proletenfrau, gebäre!
Wir haben noch Gewehre,
Wir brauchen auch Soldaten,
Um das Gewehr zu haben.

Proletenfrau, gebäre
Die Arbeitslosenhilfe,
Damit wir sie dann schicken
Den Arbeitslohn zu drücken.

Proletenfrau, gebäre,
Damit sich schnell vermehre
Das Volk mit leerem Magen,
Um Streiks kaputt zu schlagen.

Proletenfrau, gebäre
Soldaten für die Heere,
Die die Gewehre tragen,
Den Bourgeois zu schlagen!

M. Z.

Was wollen die Vertreter der Liste „Proletarischer Schulkampf“ der 22. Volksschule?

Die 22. Volksschule ist, wie jede andere Schule in Neustadt, eine ausgesprochene Schule für Arbeiterkinder. Jedoch hat sich diese Tatsache bisher im Elternrat nicht ausgelebt. Zehn ständige und fünf wechsellösende Elternvertreter haben den Elternrat.

Von keiner Tätigkeit hat man bisher nicht viel gespürt. Insbesondere hätten die weltlichen Vertreter viel mehr hervortreten müssen. Sind doch auch an der 22. Volksschule sehr viel Mängel vorhanden. So fehlen z. B. Physik- und Lehrmittelzimmer, sowie auch Klassenzimmer. Ein Schulbad ist ebenfalls nicht vorhanden.

Die Schule ist infolge der Mißbenutzung durch die 1. Mädchenberufsschule sehr beengt. Wahrscheinlich glaubt man, für eine Mädchenberufsschule ist alles gut genug. Wir Eltern sind allerdings anderer Meinung. Immer hatten wir gehofft, daß die weltlichen Elternräte hier auf Abhilfe drängen würden, jedoch war unsere Hoffnung bisher vergebens.

Nun hat man in diesem Jahre, genau wie an anderen Schulen, auch an der 22. Volksschule die Aufstellung der Kandidaten nach den Beschlüssen des Unterbezirksvorstandes der SPD Dresden vorgenommen. Für uns natürlich begreiflich. Denn Auswahlsatzung ist in Dresden, Bewilligung von Staatsmitteln an die Kirchen, die Rede Sollmanns auf dem Parteitag für die religiöse Diskriminierung, sein Ablehnen jeder materialistischen Geschichtsauffassung, die Streichung der notwendigen Mittel für die Volksschulen in Dresden durch den sozialdemokratischen Bürgermeistersührer (an der 22. Volksschule alle als notwendig anerkannten Arbeiten) zwingen die SPD dazu, nur ihre Leute in den Elternrat zu bringen. Nur dadurch werden sie die unbegünstigten Minderheiten los. Jedoch darf ihnen dieses Mandat nicht gelingen. Alle Eltern und Erzieher, welche mit uns der Meinung sind, daß auch an der 22. Volksschule eine Veränderung notwendig ist, und mit uns kämpfen wollen.

für Ausbau der Schulleistungen,
für Vermögensschutz,
für Rechtmäßigkeit des gesamten Unterrichts,
gegen den Religionsunterricht in der Schule,
gegen die Prügelstrafe,
gegen die Vernachlässigung der Volksschule gegenüber den höheren Schulen,

wählen am 16. Juni, von 11 bis 16 Uhr, die Liste
„Proletarischer Schulkampf“.

Eine brutale Siftierung wurde am Montag in der Neuen Halle an der Herberge zur Heimat durch Polizeibeamte der Poche-Feststraße vorgenommen. Ein Mann wurde dabei von den Beamten blutig geschlagen und in einer Art angefaßt, die die Empörung vorübergehender unbeteiligter Zivilpersonen herausforderte.

Mit den Unregelmäßigkeiten im Dresdner Wohnungsmarkt wird sich am 14. d. M. das Gemeinsame Schlichtungsgremium Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Krenz beschäftigen. Die Anträge vertritt Staatsanwalt Dr. Kuhn. Wir werden berichten.

Es gibt nur eine Meinung:

Die Straßenbahndirektion trägt die Schuld am Blauen Straßenbahnunglück

Das außerordentlich schwere Straßenbahnunglück, das sich am Sonntagmittag in Blauen ereignete, hat in der breitesten Öffentlichkeit größte Erregung hervorgerufen. Bis weit in die Kreise des Bürgertums gehen die Diskussionen über die Schuldfrage. Dabei ist das Kennzeichnendste, daß jetzt, nachdem das Unglück passiert, selbst bürgerliche Zeitungen sich gezwungen sehen, die Schuld an dem Unglück in vollem Umfang der Straßenbahndirektion zuzuschreiben. Es ist die alte Geschichte; wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugedacht...

Ueber die Schuldfrage erfahren wir aus Straßenbahnerkreisen folgende für die breitere Öffentlichkeit interessanten Vorwände: In Dresden werden seit etwa dreiviertel Jahren bei der Straßenbahn

neue Bremsvorrichtungen

ausprobiert. So hatte u. a. auch der Unfallwagen Nr. 735 diese neue Fahrhaltung, die nicht durch Schleifkontakt, sondern durch Druck des Bremsen verursacht. In einer ganzen Reihe von Fällen wurde an dem betr. Unfallwagen festgestellt, daß diese Bremsvorrichtung äußerst unzuverlässig ist und des Äußersten verlagert hat. Dieses ist auch der entsprechende Zustand, die darüber schriftlichen Befehle erhalten hat, bekannt. Mehrere Male mußte der Wagen aus diesem Grunde in die Reparaturwerkstatt. Interessant ist, daß

ein schon erfolgter Zusammenstoß des Unfallwagens am 19. April in Frettal

mit einer Dampfmaschine, obwohl den Dienststellen bekannt, nicht eingetragen wurde. Aus welchem Grunde dies unterlassen wurde, ist nicht bekannt. Das neue System (ein amerikanisches) hat sich nach der Meinung der Straßenbahner in keiner Weise bewährt. Es ist festzustellen, daß es bereits zu ernstesten Bedenken Anlass gegeben hat. Es ist z. B. interessant, daß die Bremse bereits verlagert wurde, wenn nur ein Stäubchen zwischen dem Kontakt liegt, so daß derselbe nicht ohne weiteres herausstellen ist. Zweifelslos dürfte das mit die Hauptursache an dem Unfall tragen. Darüber hinaus ist es das Hauptverbrechen, das seit Jahr und Tag bei der Dresdner Straßenbahn in vollster Wille steht. Gegen die immer tollere Normen annehmende Ausbeutung führen die Dresdner Straßenbahner unter Führung der kommunalistischen Betriebsräte seit Jahr und Tag einen scharfen Kampf. Insbesondere wurde immer und immer wieder die Forderung, vor allem auch von der kommunalistischen Stadtverordnetenfraktion, auf Einführung des 7½-Minutenverkehrs gestellt. Statt dessen hat aber die Direktion jetzt die Einführung des 15-Minutenverkehrs beschlossen. Die Dresdner Neuesten Nachrichten, die bisher aus leicht begreiflichen Gründen beharrlich alle Mißstände der Straßenbahn totschwiegen haben sich gezwungen, in ihrer Nummer 134 über das Unfall und die Mißstände bei der Dresdner Straßenbahn auf die Frage, ob die Bremsen verlagert haben, zu antworten:

Wie wir hören, betrug die sichtbare Sanddampfspur seines Betriebswagens etwa 80 Meter. Außerdem ist jener im Volksmund unter dem Namen „Briemlschachtel“ bekannte Straßenbahnwagen 735 beim Fahrpersonal als schlecht bremsend bekannt.

Damit also müssen selbst die DNR erklären, daß offensichtlich die Bremsen verlagert haben. Das hat sie, einschließlich der gesamten bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, nicht gehindert, allerdings in verheerlicher Form gegen die Straßenbahner zu setzen und den Versuch zu machen, die Schuld den Straßenbahnern in die Schuhe zu schieben.

Grenzenlose Mißstände bei der Straßenbahn

Die durch den 10-Minuten- und jetzt sogar 15-Minutenverkehr hervorgerufene außerordentliche Überfüllung der Wagen die sich besonders zu verkehrsreichen Stunden — früh, mittags und abends — bemerkbar macht, hat oft genug unter den Dresdner Einwohnern durchaus berechtigten Empörung hervorgerufen. Zweifelslos werden durch die überaus starke

Überfüllung der Wagen die Gefahren für Unglücke außerordentlich erhöht. Darüber hinaus aber wird die Arbeitskraft der Straßenbahner in einem Umfang in Anspruch genommen, daß es geradezu als ein Wunder bezeichnet werden muß, daß erstens nicht noch mehr, als wie es ohnehin schon der Fall ist, Straßenbahnpersonal krank ist, und daß es nicht zu größeren Konflikten, Unfällen und Unstimmigkeiten mit Fahrgästen gekommen ist. Selbst die DNR sehen sich gezwungen, darüber folgendes zu schreiben:

„Straßenbahnwagen 735 beim Fahrpersonal als schlecht bremsend bekannt. Aber wie auch die Schuldfrage schließlich geklärt werden mag; das jetzt herrschende System der Wagenüberfüllung ist hier mindestens mitschuldig. Wie unergötzlich die Verhältnisse in dieser Beziehung sind, erhellt aus einer Zuschrift, die ein sehr besonnener Dresdner Bürger, der täglich vier- und sechsmal die Straßenbahn benutzen muß, uns einlieferte. Es ist dringend nötig, daß einmal von leitender Stelle der Stadnerwaltung hier ein energisches Nachwort gesprochen wird. Denn diese Überfüllung ist wahrhaft besorgniserregend.“

Das Leitmotiv der Straßenbahndirektion bei all ihren Maßnahmen lautet:

Profit, Profit, und nochmals Profit.

Das drückt sich aus einmal darin, daß außerordentlich wenig Wagen fahren, zum anderen in der ungeheuren Preissteigerung und zum dritten in der rigoros durchgeführten Rationalisierung sowohl in den Verlässen, als auch bei dem Fahrpersonal. Das unter solchen Umständen die Sicherheit des Verkehrs und die Bedürfnisse des Publikums überhaupt nicht berücksichtigt werden, kann nicht wundernehmen. Auch dies müssen die DNR, denen man gewiß nicht nachrichten kann, daß sie jemals ernsthaft die Belange irgendeiner Arbeiterschaft oder des Publikums vertreten haben, ja die immer die rücksichtslosesten und rigorosesten Maßnahmen von Blüher und der Straßenbahndirektion gutgeheißen, durch folgende Ausführungen bestätigen:

„Schuld an diesem System ist das Prinzip, daß die Straßenbahn bei der heutigen Finanznot Überflüsse abwerfen muß. Es wird nicht mehr auf die Bedürfnisse des Verkehrs gesehen, die Sicherheit des Publikums ist nicht mehr absolut entscheidend, sondern die Frage, wie man täglich tausend Fahrgäste mehr befördern kann, ohne das Personal und die Wagen zu vermehren. Wir zahlen zwar heute nur das Doppelte des Fahrpreises der Vorkriegszeit, die Leistung, die uns aber von der Straßenbahn gewährt wird, ist mindestens zehnmal so schlecht, wie sie früher war.“

An anderer Stelle heißt es:

Zum Teil ist die Überfüllung der Wagen auch darauf zurückzuführen, daß die Straßenbahnerverwaltung, die ja sehr viele Beamte damit beschäftigt, Statistiken zu führen, zur Ansicht die Anhängewagen nicht mehr verkehren lassen. Es ist häufig zu beobachten, daß um die achte Stunde am Abend die Wagen deswegen doppelt gefüllt sind, weil auch auf verkehrsreichsten Linien die Triebwagen ohne Anhänger fahren.“

Mit diesen Ausführungen schlägt sich das Unternehmertum selbst ins Gesicht. Die DNR, die zu allen bisherigen Unglücksfällen und Mißständen geschwiegen haben, mimen jetzt Entrüstung, weil die Empörung über das unverantwortliche Vorgehen der Direktion selbst Empörung bei ihren Lesern hervorgerufen hat. Die Schlußsätze der DNR sind deswegen durchaus nicht ernst zu nehmen. Sie sind eines jener gerissenen Ablenkungsmanöver, deren sich die bürgerliche Journaille immer dann bedient, wenn die Empörung einen zu großen Umfang angenommen hat. Am Dienstag schon haben wir auf der anderen Seite die Tatsache festgestellt, daß die Dresdner Volkszeitung, das Organ der Edel-Sachs, sich nicht einmal scheute, die Straßenbahner zu demagogisieren. Damit haben sie wiederum bewiesen, wessen Interessen sie vertreten. Im Interesse der Verlässigen oder muß der Kampf, den die Straßenbahner seit längerer Zeit um die bereits geschätzten Vorwände führen, von allen Verlässigen aktiv unterstützt werden. Die kommunalistische Stadtverordnetenfraktion, die schon des öfteren sich um die Belange der Straßenbahner bemüht, wird auch in diesem Falle bemüht sein, Abhilfe zu schaffen. Allerdings darf man sich bei der Zusammenlegung sowohl des Dresdner Stadtparlamentes, als auch der Straßenbahndirektion keinerlei Illusionen machen. Die Mißstände sind in dem durch diese Personen vertretenen Antreiber- und Profitmachersystem zu suchen.

Der Missionsleiter als Brandstifter

Wegen jährlicher Brandstiftung mußte sich der Arzeneer Baroniage aus Reichenberg bei Moritzburg verantworten. B. hatte die Angewohnheit, alle Jahre seinen Dampfgarten abzubrennen. Am 19. 4. 29 tat er es wieder. Als der Haufen gerade im hellen Brennen war, legte plötzlich und unerwartet ein starker Windstoß alles auseinander, und ein Großbrand entstand. Wegen dieser „Tat“ stand er vor seinen irdischen Richtern, während er sich — wie er annimmt — vor seinem himmlischen Richter „noch verantworten muß“. Eine kleine Episode machte den Prozess auch für uns interessant. Auf die Frage des Richters, was er für einen Beruf habe, sagte er stolz: „Missionsleiter!“ Richter: „Was verdienen Sie da bei?“ B.: „Ich mache das ehrenamtlich!“ Welcher netter „Beruf“, den man ohne jedes Entgelt ausführt... Auf weitere Fragen, daß er da ja kein Geld zum Leben habe, von was er eigentlich lebe, gab er keinen Beruf bekannt: „Buchhändler“. Im übrigen benahm er sich sehr christlich, indem er von hohen Nachbarn erzählte, und — daß er sich in einem Seelenleid befände. Eine „Schande“, wie die Missionsleiter einer Sekte behandelt werden. Doch all seine gottgefälligen Reden nützen ihm nichts. Er bekam 200 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis. Ein teurer Dampfgarten, oder — die „Strafe Gottes“.

Zu uns, meine Damen und Herren! / Von Glanz



Sehr geehrter Herr Direktor! Nieder Beamter, Angestellter und Arbeiter! Hochverehrte gnädige Frau! Liebe Minna! Wie im harten Winter das kleine Vögelchen mit keinem Schnäbelchen an euer Fenster pickt, so klopfen wir heute bei eurer Tür und erlauben uns die Frage: Warum sind Sie noch nicht Mitglied der alldeutschen Sozialdemokratischen Partei? — Unsere bewährten Führer, in deren Händen das Steuer unserer Partei auf ewig verankert ist, stehen auf dem Standpunkt: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Also suchen Sie sich aus den nachfolgenden Programmpunkten das heraus, was Ihnen paßt, und senden Sie uns Ihre Beitrittserklärung! Sie werden mit unseren Leistungen zufrieden sein!



Sind Sie ehemaliger Offizier? Dann werden Sie bestimmt mit Ihrer mageren Pension kaum das nackte Leben stiften können. Unsere Partei bietet Ihnen ein monatliches Mindesteinkommen von 1000 M. Von unseren Mitgliedern befinden sich heute bereits 43 000 in festen kommunalen oder staatlichen Stellen. Greifen Sie zu! Auch für Sie durch unsere Vermittlung können Sie Ihre Verdienste, Pflichten, Sympathien, Gedichte und Romane vorteilhaft absetzen. Wir schätzen Ewigkeitswerte. Vom Pergamon-Altar bis zum Knaben mit Anallischen, vom Dieb an die Freud' bis zur Wissa solemnis, vom Knüttelers bis zur Stänze, von eisernen Jahr bis zum Song an Regir: wir haben für alles Verständnis.

Sie sind Jähner, Tatmensch, Sadist, Herrmannator, lieben Aciten, Schlägen, Peisen und Schießen? Unsere Polizeibeamten-Farriere bietet Ihnen ungeheute Möglichkeiten. Ihre Talente zu entfalten. Lesen Sie Jürgiebels Broschüre: Ueber die Anwendung des Gummiknüppels.

Wir sind am Schluß unserer Offerte. Wir könnten Ihnen noch sehr viel erzählen. Aber schon die kurzen Stichproben werden Ihnen einen Begriff von dem weiten Horizont unserer Partei gegeben haben. Nur vor einem wollen wir Sie noch warnen: politische Diskussionen sind bei uns ausgeschlossen. Sie werden mit uns der Meinung sein, daß wir die beste Frage der Politik denen überlassen müssen, die davon etwas verstehen. Das sind unsere, bewährten Führer. Die jeweils richtige Politik wird Ihnen durch unser Zentralorgan täglich zweimal ins Haus geliefert.

Entscheiden Sie sich sofort! Jede Minute ist kostbar! Während Sie noch zögern, kann der Posten, auf den Sie reflektieren, bereits vergeben sein!

Mit deutschem, freiem, sozialistischem Gruß. Frei Heil, Front Heil, Heil Hitler, Treu deutsch allewege, Freundschaft, Gernus, Gelobt sei Jesus Christus, Salem aletum, Hessel (Nichtzutreffen, des bitte durchstreichen!) Ihre ganz ergebene SPD.

bedeutet das Mitgliedsbuch lotte! wie ein todsicherer Kennzettel. In unserer Versorgungs-Lotterie gibt es keine Niete! Jedes Los gewinnt!

Schwärmen Sie für Weltanschauungsfragen? Soll man katholisch, protestantisch, mosammediant, kantianer, Hegelianer, Opdmitt, Postmilt oder Jude werden? Wo finde ich die Ruhe meiner Seele? Unsere Weltanschauungsparthei, die über alle Konfessionen steht, wird Sie nach jeder gewünschten Richtung hin unterstützen! Wir haben uns auf keine bestimmte Lehre festgelegt. Bei uns Nirwana! Wir helfen alle Systeme mit einem kleinen sozialen Zuschlag.

Sind Sie Kapitalist? Dann haben Sie Vertrauen zu uns! Wir sind keineswegs Ihre Feinde! Wir verneinen den Klassenkampf. In unserer Partei gibt es reich und arm. Wir sagen sogar, daß jeder einzelne Mensch in eine proletarische und eine kapitalistische Hälfte zerfällt. Wie oft haben Sie zum Beispiel den geheimen Wunsch, in Hemdsärmeln in einem einfachen, aber sauberen Arbeiterrestaurant an einem Holztisch zu sitzen und Ihre große Weisheit mit Himbeer zu trinken. Unsere Partei ermöglicht Ihnen das bei den Jubilanden!

Und du, Arbeiter! Auch du gehörst zu uns! Nur bei uns findest du den Anstoß für deine kapitalistisch eingestellte Hälfte. Nur bei uns bist du in der glücklichen Lage, mit Ministern, Aufsehern, Regierungs- und Polizeipräsidenten in engster Fühlung zu kommen. Bei uns lernst du mit Wasser und Gabel umgehen, du lernst den guten Ton der feinen Welt. Deine Frau lernst von den Frauen unserer Minister, wie man sich geschmackvoll kleidet. Nur unsere Partei zeigt dir den Weg, wie du gesund, schön und reich werden kannst.

Sie sind Künstler. Sie brauchen Verständnis für Ihr Schaffen. Sie wollen Ihre Werke anbringen. Setz zu uns! Nur



Donnerstag den 13. Juni
16,30: Nordische Volks- und Kunstlieder. 18,05: Steuerkundensunt. 18,30: Wettervorhersage und Zeitangabe. 18,30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18,55: Arbeitsnachweis. 19: Kunst, Geschmack, Mode. 4. Vortrag: Das Künstlerische und das Modische. 19,30: Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit in England. 20: Konzert des Tenoristen Giacomo Lauri Volpi. 22: Junkspranger. 22,05: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportsunt. Anschließend: Junksittile.

Freitag den 14. Juni
Tageskalender der Dresdner Theater. Opernhaus: Benvenuto Cellini (19,30). Schauspielhaus: Ratten (19,30). Alberttheater: Wann kommt du wieder? (19,30). Komödie: Der Frauenarzt (19,45). Revidenztheater: Frühlingmädel (20). Centraltheater: „Zauber“ (20). Catter (20).

KPD Bezirk Ostsachsen
 Adresse: Siegfried Rüdol, M. d. R.,
 SEKRETARIAT Dresden-Altsiedl, Columbusstraße 9
 Anruf 28031
 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 10 Uhr. Auskünfte in Form von Briefen und sonstigen Arbeiterfragen werden durch die Stadtbürokratie Montag u. Donnerstag von 10 bis 17 Uhr im Rathaus, Zimmer 206 erteilt.

ÖFFENTLICHE VEREINBARUNGEN

Sonnabend, den 15. Juni:
 Baugen, 19.30 Uhr im Hubero Restaurant in Seidau. Ref.: Gen. Alfred Wägold.

Sonntag, den 16. Juni:
 Radeberg (für Widoherwerda und Radeberg), 8 Uhr im Restaurant Edelweiß. Ref.: Gen. Alfred Wägold.
 Freital, 9 Uhr im Kinderheim der ZSH. Ref.: Gen. Herbert Wehner.
 Zittau, 9 Uhr in der Volkshalle. Ref.: Alfred Werner.
 Alle oppositionellen Betriebsräte haben zu erscheinen.

Freitag, den 14. Juni:
 Stadtilf, 19.30 Uhr im Schützen Schütz, Tagberg 29; Straßengellenen-Jemnitz. Ref.: Gen. Dr. Helm Ischke.
 Stadtilf, 1. Jollen H und B, 19.30 Uhr in Walters Restaurant; Mitglieder-versammlung. Thema: Das Mehrprogramm des SPD.
 Trautenberg, 20 Uhr im Kuppelhaus; Mitglieder-versammlung. Thema: Die Kampfstrategie des 1. Weltkrieges.
 Dresden, 20 Uhr im Kuppelhaus; Öffentliche Sitzenversammlung. Vortrag über Elektrizität. Ref.: Emil Schwartz.
 Ref.: 19.30 Uhr im Kuppelhaus; Mitglieder-versammlung. Thema: Mehrprogramm des SPD, Sozialismus, der neue Krieg. Ref.: Spengler.
 Reibitz, 19.30 Uhr in der Volkshalle; Mitglieder-versammlung. 10. 1. Bericht der Stadtbürokratie; 2. Stellungnahme zur Stadtbürokratie; Wahl und Aufstellung der Kandidaten.
Sonnabend, den 15. Juni:
 Stadtilf, 19.30 Uhr im Kuppelhaus, Kuppelhaus; Funktionär-Konferenz. Ref.: Otto Schön.
 Rannsch. Versammlung in der Hufeisenstraße. Thema: Lehren der Konstruktivität und unsere Aufgaben. Ref.: Martin Hoop.

Rückwärts, 19.30 Uhr im Goldenen Hof; Mitglieder-versammlung. Thema: Konstruktivität und fernere Gemeinwohl. Ref.: Vogt.

Was die Ortsgruppen und proletarischen Massenorganisationen! Jedoch sofort im Sekretariat der Partei Hilfe des Wahlberichts. Der Wahlkampf in Berlin an. Keine Organisation ohne Wahlberichtsvertrag. Jeder Arbeiter muß über die Vorgänge in Berlin informiert sein. Organisiert öffentliche Versammlungen. Weisungen sind zu richten an das Sekretariat der Partei Hilfe, Dresden-H. 1, Wilsdruffer Straße 27, 3. Stock.

Sonnabend, den 15. Juni
 Bezirksvorstand der KPD, Ostlochen.
 Bezirksvorstand, 20 Uhr im Büro: Sitzung.
 Freital, 19.30 Uhr im Kuppelhaus; Wahlberichtsvertrag. Referent vom Bezirksvorstand.
 14. Verm.-Ges. (Streifen), 19.30 Uhr im Landeshof; Mitglieder-versammlung. Es spricht ein Genosse vom Bezirksvorstand über die „Wahlheit über den 1. Mai“.

Sonnabend, den 15. Juni
 Groß-Dresden, 19.30 Uhr im Wälders Restaurant, Schillerstraße 24; Delegiertenkonferenz. Thema: Der erste Tag der roten Hilfe. Wahlberichtsvertrag haben ihre Delegierten und Funktionäre zu dieser wichtigen Konferenz unbedingt zu entsenden. Ohne Mitgliedsbuch und Delegiertenausweis kein Zutritt.

Allen Spartakus-Kund
 Alle Gruppen sollen sich anlässlich der Elternratswahl zur Wahlarbeit zur Verfügung. Höhere Anweisungen folgen.

Band proletarischer Frauen
 Freital, den 14. Juni
 Freital, 19.30 Uhr im Kinderheim der ZSH; Mitglieder-versammlung. Das Jahrgeld zur Parteipartei ist mitzubringen.
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (F. B.)
 Sonntag, den 14. Juni
 Cotta. Die Einreichung zur Parteipartei muß bis zum 16. Juni erfolgt sein. Bitte willkommen. Treffen 80. (Kuppelhaus) um 5.30 Uhr. Jahrespreis 1 RM. Sonntagssatz. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Canowalde. Zum Freidenkertreffen in Canowalde sind mit dem Jagd um 9.15 Uhr ab Canowalde. Genossinnen und Genossen, beteiligt auch jährlich. **Gemeinschaft der Arbeiter**
 Sonnabend, den 15. Juni
 Etzdorf-Neudorf, 19.30 Uhr im Adler Restaurant, Teilschuler Straße; Mitglieder-versammlung mit Wahlberichtsvertrag. Gen. Böhm spricht über „Erblieben in Afrika“.

Antiferum gegen Kreuzotterbisse. Antiferum gegen Kreuzotterbisse wird in der prin. Apotheke in Altenberg, in der prin. Apotheke in der Prin. Apotheke in Bad Schandau, in der prin. Apotheke in Dresden, in den Anstaltsapotheken des Krankenhauses Zwickau und in den Anstaltsapotheken Dresden-Stadtmitt, St. Jakob in Leipzig und Plauen, sowie in den Stadt-Krankenhäusern Annaberg-Buchau, am Räckwald in Chemnitz und Zittau aufbewahrt und auf ärztliche Anweisung kostenlos an Personen abgegeben, die durch Kreuzotterbisse verletzt worden sind.

„Klassenmedizin gegen Rentenempfänger“ lautet der Titel einer Broschüre, die im Verlage des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Berlin C 2, Friedrichstr. 24/26, erschienen ist. Die Broschüre gibt einen Vortrag von Privatdozent Dr. med. Riese von der Universität Frankfurt a. M. wieder. Dr. Riese geht in diesem Vortrag auf die unheilbaren Zustände in der ärztlichen und richterlichen Behandlung der Opfer des Krieges und der Arbeit. Jeder Kriegerarzt, jeder fortschrittliche Jurist, jeder, der im Wohlfahrts- und Fürsorgewesen tätig ist, jeder aktive Politiker sollte diese Broschüre im eigenen Interesse lesen. Ganz besonders wichtig ist die Broschüre für alle Arbeiterorganisationen. — Der Preis beträgt 20 Pf.

Geschäftliche Mitteilungen
 Haarpflege in drei Gängen. So macht Spaß und ist außerdem gesund. Jede Woche einmal Haare waschen — aber so nicht mit Seife, die dabei dem Haar, sondern mit „Schwarzkopf-Schaum-Extra“. — Erfolg: immer billigere, lebensdauer, schimmernde Haar. — Für eilige Gelegenheiten und auf kleine „Schwarzkopf-Trocken-Schaum“, die Haarwäsche ohne Wasser. — Erfolg: in 3 Minuten ist das Haar wie frisch gewaschen und „selbstleuchtend“. — Für täglichen Haarpflege ein bewährtes, bewährtes Mittel für Haar und Kopfhaut: „Schwarzkopf-Spezial-Haarwässer“. — Erfolg: wunderbarer Glanz der Frisur, Verhütung von Haarkrankheiten und Haarausfall.
 Die Reinigung hart verschmierter Flächen bereitet der Hausfrau besondere Mühe. Sie kann durch den Gebrauch dieses und fettige Bestandteile in sich zusammen lösen, lassen sich mit großer Mühe lösen. Jetzt ist in Kessel-, wasserabwischen, Wischen und Wischen unter dem Namen „Lini“ ein Mittel zu haben, das als Wischmittel und Reinigungsmittel verkauft wird. Schmutz und fettige Bestandteile werden spielend gelöst. Für jeden erheblichen Reinigungsbedarf eignet sich das neue Erzeugnis ganz hervorragend.

Das Fahrgeid nach Dresden
 können Sie sich sparen!
 — und sehr preiswert!
 Lederjacken / Anzüge / Mäntel / Sportkleidung / H. Wäsche / Gardinen
Rich. Rußig, Pirna
 Braustraße 11 — Telefon 582

Wegen Augen komm zu Stein,
 stets wirst Du zufrieden sein
H. STEIN, staatlich gepr. Optiker
 Pirna, Breite Straße 31 / Tel. 133
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen / Müßige Preise

Fahrräder, Motorräder, als **E. M. W. — D. K. W.**
Ardie / Imperia / D-Rad
 Auch auf Kaufzahlung und Besichtigung mit Vorführung ohne Verbindlichkeit. Große mechanische Reparaturwerkstatt
Willy Haak, Fahrzeug-Haus
 Pirna-Copitz, am Rathaus

Möbel
 für Zimmer u. einzeln. Lassen Sie preiswert bei der Firma
Hermann Proize, Tischlermeister
 Pirna, Breite Straße 4, kein Laden, Seitengebäude
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Auto-Fahrschule Bieherstein
 Pirna: Dohnascher Platz 3
 Pirna-Copitz: Bärs Hotel

Lebensmittel Tabake * Zigarren
 gut und billig
 Gaußwald, Pirna, Markt

Haarpflege
 für Damen und Herren sowie für langes Haar und Kinderhaarschnitte empfiehlt sich
Kurt Seifert, Pirna, Schloßstr. 5
 Damen- und Herrensalon

Fahrräder / Mäntel / Schläuche und sämtliches Ersatz und Zubehör
Rücklichter
 Sprechapparate / Schallplatten Nähmaschinen
 empfiehlt auch gegen Teufelung
Kaiserhof-Garagen
 Pirna, Gartenstraße 11 (Hofgebäude)

Großer Posten Reste in Sommerstoffen eingetroffen
Rester-Zentrale
 Pirna, Lange Straße 39

Stieppdecken!
 Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Bierhandlung Paul Müller, Copitz
 Legierstraße 6, Telet. 652

Wilhelm Baege, Pirna empfiehlt besten
Zigarren / Tabake
Alle Lebensmittel

ARBEITER-SPORTLER

RAUCHTABAK

Feinschnitt		Krauß-Shag	
Blau G&S-Shag ... 1/10	30 ¢	Hamburger Krauß ... 1/10	30 ¢
Holländer, mittelmäßig ... 1/10	30 ¢	Hamburger Krauß ... 1/5	60 ¢
Schwarzer Krauser ... 1/10	30 ¢	Virginia-Krauß ... 1/10	35 ¢
Gold-Shag, hergestellt aus ausgew. Rohm. ... 1/10	40 ¢	Virginia-Krauß ... 1/5	70 ¢
Arbeiter-Sportler ... 1/10	40 ¢	Gold-Krauß ... 1/10	45 ¢
Arbeiter-Sportler ... 1/5	80 ¢	Canova-Shag ... 1/10	50 ¢
Virginia ... 1/10	40 ¢	Negerdorf, Quasie ... 1/10	50 ¢
Armatha ... 1/10	50 ¢	Mittelschnitt	
Hamburg, Feinschnitt 1/5	100 ¢	Negerdorf, Gelbdruck .. 1/5	60 ¢
Grobchnitt		Negerdorf, Blaudruck .. 1/5	40 ¢
Negerdorf, extra ... 1/5	80 ¢	Negerdorf, Rotdruck .. 1/5	50 ¢
		Negerdorf, prima ... 1/5	60 ¢

Nur zu haben in den Verteilungsstellen des **Konsumvereins**

Vorwärts
 Abgabe nur an Mitglieder

Verkehrslokal der Arbeiter
Zum Onkel Willy
 Rudolfstraße 13
 Kegelbahn Gartenrestaurant

Rest. Jagdschloß Rumburg
 Telefon 17
Täglich Konzert und Tanz
 Kristallgläser

Werbt neue Leser für die **Arbeiterstimme!**

Fahrräder
 Mäntel / Schläuche / Ketten Pedale / Lampen u. sämtl. Zubeh.
 Behördlich vorgeschriebene Rücklichter
 kauft man am besten im Fachgeschäft bei **Max Schäfer**
 Pirna, Schössergasse 3
 Sämtliche Reparaturen

Tabakwaren
 sowie Raucherutensilien findet man in großer Auswahl im Spezial-Geschäft **O. KOHLER, PIRNA**
 Niedere Burgstraße
 Günstige Bezugsgewinn für Wiederverkäufer

Fahrräder
 Mäntel / Schläuche / Pedale / Ketten / Lampen / Behördlich vorgeschriebene Rücklichter sowie sämtl. Ersatzteile kauft man gut u. preiswert im Fahrradhaus u. Reparaturwerkstatt
Willy Jost, Pirna, Braustraße 6

Holz- u. Kohlen-Handlung
Pionier-Kaserno
 Um größte Unterstützung bitte! **Gustav Stary, Pirna**

Schuhbesohlung
 Herren 4/8 März, Damen 3/50 Mark, u. u. u.
Großschuhreparatur Ago
 Pirna, Waisenhausstraße Nr. 14

Fahrräder / Nähmaschinen Reparaturen
Rudolf Schüttig, Neundorf
 Gahr- und Motorhandlung

Kohlen und Brikette
 sowie Milchhandel. Um größte Unterstützung bitte! **Otto Hippo, Neu-Graupa**

Biere
 Importiert von Haus und Hof
Kurt Noack
 PIRNA
 Johannisplatz

Johann Pötschke
 Nacht.
 Importiert: J. Schütz
 Großes
 Post-Licenz bei Bautzen
Warenhaus

Alle Lebensmittel billig
 Wilh. Baege
 Pirna

Flechl Doberschau
 empfiehlt seine angenehmen Lokaltüten.
 Quart. Gartenaußenjalt

Für den Sommer
 Große Auswahl in Lüsterjackets Sommerjoppen Tennishosen sowie sämtliche Sport- und Wandbekleidung
W. Jurmann
 Pirna, Markt 14 und Schössergasse 1

+ Drogerie und Photohaus
 am Kronprinzenplatz Dresden-Löbtau
 Gut und billig
Ein-u-Verkauf
 Kleiderschrank, Ischker Schrank, Vertiko, höflet, Sofa, Chaiselongue, Schreibtisch, Tisch, Stühle, Sessel, Küchenschrank, Kücheneinrichtung, Bettel, mit Matr., Federbetten bei **Wodine, Palmstr. 31, pt**
 Sämtliche Textilverkäufe

Aus Dittachfen

Sozialdemokraten stimmen gegen Freidenterbeitshilfen

Schändliche Durchpeitschung des Haushaltplans — SPD-Provokateure scheuen die Wahrheit über die Reichspolitik — Die Hausfront des Bürgerturns eifern gegen die SPD

Heidenau. In der am Montag, den 3. Juni, stattgefundenen Stadterordnetenversammlung stand der Haushaltplan zur Beratung. Der Stadterordnungsbericht gibt bekannt, daß der Haushaltplan an Einnahmen 1.977.250 RM zu verzeichnen hat, gegenüber den 1.971.350 RM Ausgaben. Demzufolge ein Überschlag von 5.900 RM. Bürgermeister Gröger begründete in längerer Ausführungen den vorliegenden Entwurf und empfahl ihn den Stadterordneten zur Annahme.

Rathe (bürgerl.) gab die Zustimmung seiner Fraktion aus.

Niederhöck (Soz.) führte aus, daß sich die SPD für die Annahme des Haushaltplans nach dem vorliegenden Entwurf einsetzen wolle. „Es ginge ja mandier Wunsch noch nicht in Erfüllung, aber für die Arbeiter sei es von Vorteil, wenn der Haushaltplan angenommen würde.“ (Wieder Höhn)

Im gleichen Atemzuge lehnte der Sozialdemokrat die von der kommunikativen Fraktion beantragte Erhöhung verschiedener Positionen im Wohlfahrtsrat ab, ebenso die Mittel für die Anstellung eines Stadtdiener. Gleichzeitig lehnte er sich aber für den Beitrag an den Arbeitergebetverband ein!

Gen. Günther: Auf letzteres eingehend, lehnen wir den Beitrag für den Arbeitergebetverband grundsätzlich ab, da der Verband nur zur Verhinderung der Ausbeutung der Gemeindefürsorge dient. Weiter zeigte er die Gründe für die Finanznot der Gemeinde auf. So ist der Stadt z. B. durch Herabsetzung der Gemeindesteuern ein Verlust von 65.000 RM entstanden. Dasselbe tritt mit rund 100.000 RM durch Nichtdurchführung der Besteuerung der sog. Toten Hand in Erscheinung.

Gen. Pfeifer begründet die Ablehnung der Grund- und Gewerbesteuer der Einkommen und der Kassensteuer. Zur Grund- und Gewerbesteuer erklärte Gen. Pfeifer, daß diese Steuern nur Pflichten sind und deshalb der Ablehnung durch keine Fraktion verfallen. Desgleichen die Biersteuer. Das Bier als Getränk des Proletariats wird einer ungeheuren Besteuerung unterworfen, während auf der anderen Seite die Weine u. s. f. verhältnismäßig wenig besteuert werden.

Gen. Kamm. „Opposition“ lehnt sich im wesentlichen an die Ausführungen unserer Genossen an und ging zuletzt noch auf die neuangelegte Reichsanleihe ein, die es den Gemeinden zur Unmöglichkeit macht, Gelder zu leihen, gibt schließlich aber seine Zustimmung zur Grund- und Gewerbesteuer. (III)

Walther (Soz.) will nicht auf die Reichsanleihe eingehen. (Nicht begründlich) Sofort erging er sich aber in Angriffen gegen den Haushaltplan, „daß ja auch solche Anleihen aufgelegt“ werden. Weiter zeigte er, daß die Kassensteuer nur zum Zwecke der Forderung eingeführt worden sei, der Erfolg sei auch jetzt schon zu sehen. (Zwischenruf des Gen. Hoffmann: „Sie bezeichnen ja unsere Ablehnung zur Kassensteuer!“)

Gen. Pfeifer zeichnete klar den arbeitserfindlichen Weg der SPD und führte als Beispiel die verräterische Politik der linken Toni Sender bei der Behandlung des Zuckersalles an. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung: „Bei der SPD sind die Grundzüge vor die Hunde gegangen!“

(Allgemeines Durcheinander. Zwischenrufe der SPD: „Rufst du das ja auch noch seine Schnapsflasche“ usw.)

In den Einzelberatungen forderte Gen. Schemmel, die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt auch in der Arbeiterstimme erscheinen zu lassen. Weiter beantragte er die Streichung von verschiedenen Positionen für bürgerliche Vereine und Korporationen in Höhe von 545 RM.

Rathe (bürgerl.) beantragte, 300 RM für die Arbeitergemeinschaft der Deutschen Turner einzulassen.

Gen. Pfeifer: Man muß sich bloß wundern, wo Herr Rathe den Mut hernimmt, in einem Parlament mit linker Seite „Ingenieur Simon“ Weisheit 300 RM für die DT zu beantragen. Wir lehnen diese Summe natürlich ab. Den Sozialdemokraten wird es jetzt, so offen vor die Frage gestellt, schwer fallen, die 300 RM für die Deutschen Turner abzulehnen, da sie es doch mit ihren Koalitionspartnern nicht verfehlen wollen.

Man u (bürgerl.): Werden die 300 RM für die Turner abgelehnt, lehnen wir den Beitrag für die Freidenter auch ab, und eventuell den Haushaltplan.

Niederhöck (SPD) erklärte, daß seine Fraktion für Streichung der 300 RM für die Freidenter stimmen werde, um den Haushaltplan durchzubringen. (Ruhstapel!)

Gen. Günther muß feststellen, daß die Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen gegen die Freidenter arbeiten.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des Beitrages an die Freidenter gegen die Stimmen der Kommunisten. Freidenter, merkt auch das!

Unter Gesundheitspolizei stellt Gen. Förtschner erneut die Handlungsunfähigkeit bei der Schweinefleisch in der Heintstraße an den Pranger. Bürgermeister Gröger verlangt erst Unterlagen über Anzeigen, bevor er eingreifen lasse. (Wüßtratte!) Gen. Förtschner führt aus, bei Anlage des vorgeschriebenen Spielplatzes den von der Stadt Firma erstellen als Vorbild zu benutzen.

Gen. Janz beantragt beim Wohlfahrtsrat Erhöhung und Begründung verschiedener Positionen und Einsetzung von Beihilfen für die MA, AS und Kommunistische Jugend.

Gen. Pfeifer ging noch einmal auf die Gründe der Finanznot in den Gemeinden ein und zeigte klar und deutlich, daß die verbrecherische Finanzpolitik eines Hilferufes nur die Schuld trägt. (Ordnungsruf.)

In seinem weiteren Ausführungen kommt es zu einem mühen Durcheinander, hervorgerufen durch

Provokationen der Sozialdemokraten,

so daß kaum zu unterscheiden ist, was einzelne sagen. (Wiederholte Ordnungsrufe gegen Gen. Pfeifer.)

Schreiber (Soz.) erklärte, dem Etat vorlagsgemäß zuzustimmen. Einem Beitrag für die MA usw. könnten sie nicht zustimmen. (Zwischenruf des Gen. Pfeifer: Lieber Konfodrat!)

Gen. Hoffmann: Ich muß hiermit das ungerechte Vorgehen des Stadterordnungsrichters rügen. Wenn sich seine Genossen in Angriffen gegen Sowjetrußland ergreifen, nimmt er mit Schamlosigkeit davon Kenntnis, geht aber unter Gen. Pfeifer auf die Finanzpolitik des Reiches ein, die vom Wohlfahrtsrat nicht zu trennen ist, folgt ein Ordnungsruf dem anderen, weil die Reichspolitik angeblich nicht zur Sache gehöre.

Die Abstimmung ergibt Annahme der Ratsovorlage gegen die Stimmen der Kommunisten und damit Ablehnung der beantragten Erhöhungen und Beihilfen. — Die weiteren Kapitel wurden angenommen. — Die Abstimmung über den gesamten Haushaltplan der Stadt Heidenau auf das Rechnungsjahr 1929 brachte Annahme gegen die kommunistischen Stimmen. — Hierauf Dunkelkommer.

Warrer Müller defertiert!

Schmiedeburg. Am Mittwoch, dem 5. Juni, sprach in einer hartbeschleunigten öffentlichen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Freidentertum und Feuerbestattung der ehemalige Theologe und Religionsprofessor Gen. Krenn, Wien, über das Thema: „Kann uns das Christentum erlösen?“ In klarer, leichtverständlicher Weise schilderte Gen. Krenn die Kirche als Unterdrückungsinstrument der kapitalistischen Klasse, und zeigte den Anwesenden, daß das Christentum keine Erlösung bringen kann, sondern die Befreiung der Arbeiterklasse von diesem kapitalistischen Joch nur das Werk der Arbeiter selbst

sein kann. In der Debatte sprach Pfarrer Müller. Ueber kein ungeschicktes Aufsetzen waren sogar einige seiner getreuen Schächeln empört. Unter „Gottesdienst“ erklärte er, solle man sich vorstellen einen realen Wert, der die Menschen durchleuchtet. Er wäre da! Er ginge durch die Straßen! Er ginge durch Schmiedeburg! Nur bei Herrn Müller war er nicht, denn dieser feige Mann, der in seinem Kirchenbüchlein immer harte Töne gegen die Freidenter findet, konnte nicht einmal die Kraft aufbringen, sich das Schlüsselwort anzuhören und so defertierte er vor seiner eigenen „Courage“. Ja, Herr Müller, gegen die Wahrheit kommt man nicht auf, auch wenn man als „Diener Gottes“ in eine Freidenterverammlung geht! Für die Freidenter wird Ihre Blamage nur neuer Ansporn sein. Mögen Sie sich diese Konsequenzen ansehen, aus der Kirche auszutreten und Mitglied des Verbandes für Freidentertum und Feuerbestattung werden, um mit der Opposition gegen die Kulturreaktion zu kämpfen. Arbeiterkorrespondenz 857

Ein guter Nachtwächter

Schmiedeburg. Unter hiesiger Nachtwächter ist eine besondere Tappe. Bei der Landtagswahl scheuerte er. Nicht zu Haus — sondern an den Plakaten der SPD herum. Jetzt ist er als Spitzenkandidat der christlichen Liste bei den Ortsratswahlen durchs Ziel gelangt. Seine Wähler scheinen vergessen zu haben, daß er, der Wächter christlicher Sitten, wegen unästhetischer Verhalten mit höherem Intention zu tun gehabt. Dieser Nachtwächter ist der Vorkämpfer des Bürgerturns, und die Arbeiter müssen härter als bisher auf seine Rolle achten. Arbeiterkorrespondenz 825

Wilsdruff. In der Kurve am Bahnhofsbau führt ein in wildem Tempo den Berg herunterkommender Radfahrer einem Motorradfahrer ins Rad hinein. Es gab einen wuchtigen Zusammenstoß, drei Verletzte und zwei demolierte Räder. Während der Motorradfahrer glimpflich davongekam, erlitt die auf dem Sojus mitfahrende Gretel Schulte aus Freital eine Gehirnerschütterung und der Radfahrer Rippenbrüche und andere Verletzungen. — Auf der Weiskner Landstraße in der sogenannten Ullendorfer Kurve sahen sich zwei schnellfahrende Motorradfahrer aus Klippenhausen plötzlich dem Postauto gegenüber. Der Fahrer brach zu stark, daß er und sein Mitfahrer vom Rade geschleudert wurden, während ihr Rad vom Postauto schwer beschädigt wurde. Der Fahrer wurde leicht, der Mitfahrer schwer verletzt.

Wilsdruff. (Im Bahndienste verunglückt.) Von der Lokomotive gestreift und schwer verletzt wurde gestern in Oberdittmannsdorf beim Umlegen der Maschine der Zugführer Robert Hähle aus Mohorn. Er wurde nach Freital ins Krankenhaus geschafft. Wie der Unfall geschah, ist noch nicht geklärt, da der Verunglückte noch nicht vernunftfähig war, und Dorpmüller bekanntlich nie Schuld an Unglücken trägt.

Arbeiterreport

Ueber proletarische Freikörperkultur

Uns wird geschrieben: „Gruppe freier Menschen“ nennt sich eine hiesige Körperkulturgruppe. Der Name mutet etwas seltsam an. „Freie Menschen“ innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, noch dazu Proletariat. Kenni man aber ihre Richtlinien, so weiß man, daß es ihr Ziel sein soll, freie Menschen zu werden.

Die Gruppe freier Menschen steht auf dem Boden der Freikörperkultur (gleichbedeutend mit Radkultur, wie nach verschiedenen anderen Gruppen. Aber diese ist uns besonders interessant, weil sie sich bewußt auf proletarisches Boden stellt.

Die ganze Idee der Freikörperkultur ist geboren aus der Not des Proletariats. Im Gegensatz zur Kirche, die den Körper als etwas Sündhaftes, etwas, was man schamhaft verbergen muß, hinstellt, wird hier das Verantwortlichkeitsgefühl dem Körper gegenüber gewendet. Frei und ehrlich kann jeder Proletarier seinen Körper zeigen, denn alle sind Genossen, und jedem hat das kapitalistische Ausbeutungssystem seinen Stempel aufgedrückt.

Unter großen Schwierigkeiten hat sich die Gruppe in Dittersbach ein schönes Gelände gepachtet, wo man Sonntags groß und klein, jung und alt, Männer wie Frauen, die alle froh, sich der lästigen Kleidung entledigen zu können, die Sonne und das Bad genießen sehen kann. Natürlich ist den Bürgerlichen das nicht recht. Es ist doch zu gefährlich, den Proleten selbst solche Freiheiten zu lassen, sie könnten empfinden, daß es etwas Schöneres gibt als in dumpfen Mietkasernen ohne Licht und Luft hausen zu müssen, sie könnten merken, daß es eine andere Befreiung aus der Not gibt als der Kauf durch alkoholische Getränke, mit einem Worte, sie könnten erwachen aus der Unterdrücktheit und davor hat die Bourgeoisie berechnete Fänge. G. d. D., da gibt es noch die Sitte und Moral, und man schreibt Peter und Morbio über die verderbte Menschheit, die es wagen, ihren nackten Körper zu zeigen, denn das sei sinnlos aufsteigend. — Uns kann man damit nicht imponieren. Wie noch in so vielem anderen, tritt auch hier die doppelte Moral des Bürgerturns wieder klar zutage. In Paris und Kopenhagen sind Radfahrerinnen ganz in der Ordnung, wo durch hunte Beleuchtung und durchsichtige Schleier auf die schamloseste Art die Sinne gefügelt werden. Aber wo Proletarier etwas aus Gesundheitsgründen tun, da ist es Schweißerei.

An Wochentagen hat die Gruppe Gymnastikkurse eingerichtet, in denen man verliert, den Berufsschäden entgegenzuwirken. Auch hier tritt wieder klar und deutlich die proletarische Einstellung der Gruppe zutage, denn die Gymnastik ist so eingestellt, daß sie unbedingt zu Gemeinschaftsarbeit zwingt. Man probiert sich gegenseitig, man ist sich behilflich, und jede Stunde schließt mit gegenseitiger Massage. Selbstverständlich ist die Gruppe auch hier ohne jegliche Unterdrückung von Staat und Stadt, und wie schwer es gehalten hat, überhaupt einen Raum für Radgymnastik zu bekommen, kann man sich kaum vorstellen. Außer Gymnastik hat man noch Vorträge und Gemeinschaftsabende, in denen man sich mit Lebensreformerischen und aktuellen Problemen beschäftigt. Man befaßt sich mit sexuellen Problemen, man versucht die Mitglieder zu Enthaltung von Alkohol und Nikotin zu erziehen, das heißt, man macht es ihnen zur Pflicht.

All das versucht man von bürgerlicher Seite zu unterdrücken, und dadurch ist den Mitgliedern der freien Menschen klar geworden, daß ihre Arbeit erst fruchtbar werden kann, wenn dem Bürgerturn die Macht genommen ist. Am 1. Mai sah man in den Reihen der Kommunisten einen Teil der Gruppe. Sie trugen ein Transparent mit der Aufschrift: „Wir fordern Sozialisierung der Volksgesundheit.“ Sie stellen Forderungen ans Bürgerturn und werden in den Reihen des Klassenbewußten Proletariats für ihre Forderungen kämpfen, damit ihr Gruß, „Freiheit“ kein leeres Wort bleibt. H. Liebknecht.

Aus Organisationen und Vereinen

Schönefeld. Schönefeld, 2. Bezirk. Die vorerzählten Spiele zur Bundesfeier am 15. Juni 1929 wurden außerordentlich erfolgreich abgehalten. Die Genossen, die in Nürnberg mitwirkten, erzielten später noch Nachricht.

Freie Turn- und Sportvereine e. B. Heidenau. Sonnabend den 15. d. M. 17 Uhr findet die Grundsteinlegung für unsere neue Turnhalle statt; wozu

Meißen. (Mit dem Perlenauto verunglückt.) Am Mittwochvormittag verlor auf der Straße zwischen Randow und Straßa der Fahrer der Autosalon-Meißen-Künder infolge der schlechten Weisheit der Umlenkungsstraße die Herrschaft über den Wagen und fuhr in den Straßengraben. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, zwei mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Großpostwitz. (Am Postauto erdrückt.) Am Dienstagmorgen sollte ein Postauto, das die Orgel einer Lautehantel nach dem Schützenplatz befördern sollte, von den Schienen herunter und kippte um. Die 30jährige Tochter der Besitzerin versuchte, den schweren Wagen aufzuhalten, wurde jedoch niedergedrückt und so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Lützenau. (Zwei Kinder durch einen umstürzenden Traktor getötet.) Am Montagmorgen gegen 16 Uhr stürzte ein Traktor, der vor einem Möbelschleper Verwendung gefunden hatte, um und fiel auf einen etwa einen Meter tiefer liegenden Pfad, auf dem sich spielende Kinder aufhielten. Zwei der Kinder kamen unter den Traktor zu liegen und waren auf der Stelle tot.

Oberlungwitz. (Ein Auto stürzt in den Lungwitzbach.) Am Montag früh stürzte auf der Hofstraße ein Auto mit seinem Wagen in den Lungwitzbach. Die Verletzungen des Arztes sind so schwer, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde beschädigt.

Laußnitz. (Im Steinbruch verunglückt.) Am Montagmorgen verunglückte der Steinarbeiter Böhme aus Laußnitz im Steinbruch der Laußnitzer Granitwerke dadurch, daß er beim Spalten eines Steines, auf dem er stand, zwischen den sich teilenden Stein rutschte und schwer verletzt wurde.

Baunzen. In Preßnitz bei Göda wurde eine Wohnstätte der Oberlausitzer Burgunden aufgefunden. Es konnten Gefährten gefunden werden, die bisher noch gänzlich unbekannt sind. Durch die Kunde ist es erwiesen, daß die Burgunden nicht nur auf ihrem Zuge durch Ostpreußen die Oberlausitz berührten, sondern auch hier wohnten.

Riesa. (Das Elbufer ein gefährlicher Kinder-Spielplatz.) Am Sonntagmorgen 10 Uhr stürzte beim Spielen am Elbufer der 13jährige Heinz Kühnert in den Strom. Unter eigener Lebensgefahr wurde das schon 30 Meter abgetriebene Kind von dem Holzflößer Paul Lorenz den Wellen entziffen.

Immer noch reicher Nachwuchs im Dresdner Zoo. Nachdem im vorigen Monat noch eine dritte Löwin zwei Junge geworfen hat, sind jetzt acht junge Löwen vorhanden, darunter nicht weniger als sieben Männchen. Ein sehr seltener Fall! Leider haben die jungen Großkatzen, zu denen außer den Löwen zwei Pumas gehören, ihre sonnige Kinderstube infolge des kühlen regnerischen Wetters noch wenig genießen können. Hoffentlich wird es nun bald Sommer. Das würde auch den vielen anderen Jungtieren sehr zu Nutzen sein. In dieser Woche sind fünf Schamane erbrütet, die beiden jungen Uhus sind schon recht stattlich herangewachsen, die beiden Karakaras können jeden Tag ausfliegen; in vier Nestern werden Silbermöwen erbrütet, in zweien Kormorane. Auch die schönen weißen Ibisse in dem Sumpfbereich haben zwei Küken, das eine mit drei Eiern, das andere, das einer Wische zwischen rotem Seiler und weißem Jbis dient, mit zwei Eiern. Schließlich ist auch bei zwei Pinguinfamilien Nachwuchs zu erwarten. Alle diese Tiere brauchen zur erfolgreichen Aufzucht viel Sonne.

Der Freie Turn- und Sportverein die Einmünder von Kahreny herhält ein... (Text continues with details of a meeting and activities.)

Freie Turn- und Sportvereine Heidenau (e. B.). Wagnen Freitag am 20. Juni im Hof: Zusammenkunft aller Bundesfeiersteilnehmer. (Text continues with details of the event.)

Tourenvereine die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden e. B. Naturfreunde. 15. Juni: Biologischer Kursus. 17.30 Uhr Botanischer Garten. (Text continues with details of the course.)

Schwimmkurse für die Heileren. Haben und Schwimmen ist auch für den älteren Menschen eine angenehme Betätigung. Der hohe gesundheitliche Wert des Schwimmens ist bekannt und ist zum Ausdruck gekommen. (Text continues with details of the swimming courses.)

Arbeiter-Klub- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Dohna. Großes Rennen am 23. Juni auf der Heidenauer Rennbahn. (Text continues with details of the race.)

Arbeiter-Athletenbund Teutoburgs, e. Kreis. Der 3. Bezirk veranstaltet am 23. Juni um 16 Uhr im Parkes Spielplatz, Leipzig, einen Freizeitspielkampf im Ringen. (Text continues with details of the match.)

Arbeiter-Sportverein Heidenau. Am 20. Juni Donnerstag um 19.30 Uhr im Sportplatz Heidenau. (Text continues with details of the event.)

Arbeiter-Sportverein Heidenau. Am 20. Juni Donnerstag um 19.30 Uhr im Sportplatz Heidenau. (Text continues with details of the event.)

Zentralverein Ostendorfer-Ostfalia. Ausschluß des Währungs Reformens der Arbeiter-Klub- und Kraftfahrer-Gruppe Ostendorfer-Ostfalia. (Text continues with details of the meeting.)

Arbeiter-Sportverein Heidenau. Am 20. Juni Donnerstag um 19.30 Uhr im Sportplatz Heidenau. (Text continues with details of the event.)

Pirna

Pirna-Copitz

Heidenau

Preiswerte Qualitätserzeugnisse liefert der landwirtschaftliche Betrieb „Migeno“ Pirna

Markt-Drogerie Kirchgasse 1 Arno Kirsten Nachfolger

Fleisch- und Wurstwaren Richard Moal Zehntaer Straße 16

Drogerie zum „Fuchs“ Buchhandlung / Buchbinderei / Schenkerstraße 16

Biergroßhandlung Joh. Zihang, Pirnaer Str. 29

Heidenau, Biergroßhandlung Großpfeiffer & Sohn

A. Sachse Feinbäckerei Stalplatz 9

Paul Oregor Buchbergstraße 14/15 - Ruf 419

Kurt Dieb, Fleischermeister Hauptstraße 4

PAUL KLIMMER Hüte- und Hutreparatur

Benaks Bäckerei, Café und Weinstuben

Butter JÜTLER'S immer gut und billig bei Dohnaische Straße 31

Billige Schuhe finden Sie immer unter unseren Rest- und Einzelpaaren

Hanne Dröher, Textilwaren Pirna-Copitz

Besucht die Lichtspiele Heidenau

Kaufen Sie in der Lebensmittelhandlung von Clara Zwar

Kari Road Bierhandlung Dohnaischer Platz 3

Sehr billig Stein, Breite Straße 21

Restaurant zum „Felsenfels“

Haus- und Küchengeräte Paul Leupold

Textil- und Modewarenhaus MANS FRATZKE

Hygienische Artikel Gummis-Unterlagen Gummis-Windelhasen

Bürobedarf - Toilette-Artikel

Prof. Weiß und Feinbäckerei

Möbelhaus Mütze Heidenau, Hermannstraße 2

Modewarenhaus Otto Sidmann

Farbenhandlung Wöh. Reube Nachf., Schuhgasse 4

Hugo Zedler, Schuhgasse 15

Kegels Gaststätte / Pirna-Jessen

Heidenauer Wasch- und Pflegetank

Schuh-Zentrale Heidenau

Schokoladenhaus Margarete Schulz, Breite Straße 9c

Paul Schmidt Feinbäckerei Tischlerplatz 9

Frau Richter Nr. 7

Eisenwaren / Bergzeuge

Rammladen

Bleyle-Kleidung Wollwaren Richard Scherndt, Dohnaische Str. 13

Hauswald Lebensmittel Am Markt 16

Traug. Förster

Birkwitz b. Heidenau

Lockwitz b. Heidenau

Haus- und Küchengeräte

Schokoladen-Lock

Meyer Bruno Grundschänke

Gasthof Birkwitz

Carl Sellert, Inh. Paul Richter

Leder Karl Jähnichen, Badergasse 8

Schneiderei und Lederwaren

Pratzschwitzer

Dora Petschel

Paul Bange, Rohmitz

Nickern

Dohna

Pratzschwitzer Mühlenbrot

Heidenau-Kl.-Sedlitz

Heidenau-Gommern

Königsstein

Zschadwitz

Gas / Wasser / Elektrizität

Niedersedlitz

Heidenau-Großsedlitz

Paul Sube, Viechtatalstraße 74

Hugo Wahl, Königstraße 4

Sebnitz

Kreischa

Hosterwitz b. Pillnitz

Reserviert

Textil- und Kolonialwaren

Karl Kirchner, Lange Straße 54

Leiterwaren - Polstermöbel

Hosiererei Grosssedlitz

Bad Schandau

Emil Russig

Pankratz

Ball- und Gesellschaftshaus

Manufakturwaren - Möbel

Arthur Kömer, Poststraße 143

Sofas - Matratzen

Friedrich Schade & Sohn

Kurt Jährig, Kolonialwaren

Schnittwaren aller Art

Carl Commerer's Witwe

Kaufhaus Dietrich

Eisenwaren, Werkzeuge

Walter Hentschel

Paul Jung, Nr. 23

Paul Richter, Marktstraße 14

Lichtspiele

Gustav Wünsche, Lange Str. / Schuh-u.

Walter Hentschel

Paul Rindicht, 33b

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Curt Nelson

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Carl Richter, Marktstraße 14

Textil- und Modewarenhaus

Gustav Hohlheidt

Walter Hentschel

Walter Hentschel

Ausperrung auf dem Bau der Talperre Lehmühle

Seit Freitag, dem 7. Juni, sind von der Firma „Bauunternehmungen der Talperre Lehmühle“ 7-800 Arbeiter ausgeperrt. Hinter der Firma verbergen sich die Unternehmungen Zacherhoff u. Widmann, die Sächs. Tiefbau-Gesellschaft und Robert Schmidt Söhne. Der Anlaß zu dieser Ausperrung ist der Streik von etwa 200 Maurern, die schon längere Zeit um ihre berechtigten Forderungen mit der Firma verhandeln.

In Verbindung mit dem Baugewerksbund hatten die Maurer vor einigen Wochen ihre Forderungen eingereicht, deren wichtigste die Sicherung eines Stundenlohnes von 2 Mark oder eine entsprechende Auslösung nach den Bedingungen des Vorjahres war. Die in Frage kommenden Maurer sind meist aus Bayern, Württemberg und Schlesten herangezogen worden. Sie haben also doppelten Haushalt zu führen und können ohne einen solchen Stundenlohn oder die entsprechende Auslösung gar nicht auskommen. Die Auslösung betrug im Vorjahre 5 M. für Verheiratete und 4 M. für Ledige auf den tarifmäßigen Stundenlohn.

Ueber diese Forderungen sollten der Betriebsrat und der Vertreter des Baugewerksbundes mit der Firma verhandeln. Diese lehnte es aber rundweg ab, sich auf Verhandlungen einzulassen, da sie sich auf den mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrag stützt. Darauf nahmen die Maurer (etwa 200) am Sonntag, dem 2. Juni, in einer Versammlung zu der so geschaffenen Situation Stellung, und im Beisein des Vertreters des Baugewerksbundes wurde einstimmig festgestellt, daß die Arbeit sofort eingestellt werden soll, falls der Verdienst unter 2 Mark pro Stunde sinkt. Wiederum wurde eine Kommission gewählt, die der Firma diese Forderungen überbringen sollte.

Am Freitag, dem 7. Juni, teilte man die Firma dem Betriebsrat mit, daß die Maurer nicht 2 Mark pro Stunde verdienen, sondern nur 1,80 Mark erreicht hätten, und daß dementsprechend die Abschlagszahlung durchgeführt würde. Auf diese Provokation, denn nichts anderes stellt es dar, legten die Maurer geschloffen die Arbeit nieder. Daraufhin verfügte sofort die Firma die Ausperrung für alle Arbeiter.

Da anzunehmen ist, daß die Situation von der Firma in der Öffentlichkeit unrichtig dargestellt wird, wollen wir zum besseren Verständnis noch folgendes erklären:

Die Maurer, um die es sich handelt, sind als Bruchsteinmurer durch die Polizei der Firma angeworben worden. Ihnen wurde versprochen, daß sie 2,25-2,50 M. pro Stunde verdienen sollten. Bei der Ankunft der Maurer in der Lehmühle stellte sich bald heraus, daß die Versprechungen nicht eingehalten wurden. Ueber die Tatsache, daß 25 Maurer wieder auf eigene Kosten zurückfahren mußten, weil sie in ihrem Heimatort nicht arbeitslos gewesen waren, und über verschiedene andere Dinge wird besonders noch zu reden sein. Jedenfalls wurde den Maurern hier der schon erwähnte Vertrag vorgelegt, der von ihnen auch unter dem Druck der Verhältnisse unterschrieben wurde. Der Vertrag sieht unter anderem vor, daß die Arbeit im Akkord ausgeführt und daß sie nach Kubikmeter berechnet wird. Darin ist auch festgelegt, daß eine besondere Entschädigung nicht bezahlt wird, falls sich Schwierigkeiten bei der Arbeit herausstellen. Diesen Punkt, den die Maurer allzu wenig beachtet haben, nützt die Firma jetzt weißlich aus.

Der Grund dafür, daß die Maurer nicht auf den Stundenverdienst von 2 Mark kommen, liegt darin, daß die Bauausführung planlos durchgeführt wird. Die Abdeckung der Sperrmauer drückt an und für sich schon auf den Akkord. Je höher die Sperrmauer wächst, desto schwächer wird sie, und um so mehr Arbeit verursacht die Abdeckung. Es mußte beinahe wie ein Schilfbürgerkrieg an, wenn festgestellt werden muß, daß ein Plan für den weiteren Aufbau der Sperrmauer anscheinend nicht vorlag. Nachdem nämlich schon ein Teil der Mauer abgedeckt war, mußte alles wieder abgerissen werden. Erst wurde aufgemauert, dann wurde abgerissen.

Diese Hin- und Herbewertung zeigte jedem Arbeiter, daß die tatsächliche Bauleistung und die Bauunternehmung mit ihren Kenntnissen vollständig versagte. Erst wurde angegeben, daß 10 Zentimeter abgedeckt werden soll, dann wieder einmal 15 Zentimeter, dann nochmals 10 Zentimeter, und wie auf den so zurückgelegten 2 Meter der Sperrmauer schon weiter auf-

gemauert worden war, mußte alles wieder abgerissen werden. Und das alles auf Kosten der Arbeiter. Die größte Erbitterung wurde aber dadurch ausgelöst, daß die Firma ganz einfach nur 1,80 M. pro Stunde auszahlte, obwohl sie wissen mußte, daß die Maurer auch schon 2,07 und 2,11 M. pro Stunde verdient hatten, so daß also ein Verlust für die Firma gar nicht entstehen konnte.

In einer vollbesetzten Versammlung der Streikenden und Ausgeperrten am 11. 6. stellte sich die gesamte Arbeiterschaft hinter das Vorgehen der Maurer und erklärte sich mit ihnen solidarisch.

Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen bitten wir um Nachdruck dieses Berichtes, damit es der Firma unmöglich wird, andere Arbeiter hierher zu locken.

Die Streikleitung.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Auf die stärkere Arbeitsmarktbelebung der Vormoche ist wiederum ein leichter Rückschlag erfolgt. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung erfuhr vom 30. 5. bis 6. 6. 1929 die im Vergleich zur Vormoche geringere Abnahme um 4285 auf 63 452, und die Zahl der unterstützten Frauen sank nur um 85 auf 38 400.

Kommunistische Anträge im Landtag

Die kommunistische Landtagsfraktion hat folgende Anträge im Sächsischen Landtag eingebracht:

Streichung der Steuerrückstände und Kostandstrochre für die Kleinbauern gefordert

1. Antrag:

Die sich immer mehr steigende Kollage der kleinen und mittleren Bauern bedingt ein sofortiges Eingreifen.

Der Landtag möge beschließen, die Regierung zu ersuchen, folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Sämtliche Steuerrückstände landwirtschaftlicher Betriebe des Einheitswertes bis 20 000 RM zu streichen.
2. Die noch nicht zurückgezahlten Kostandstrochre für die erwerbsfähige Landwirtschaft von 1927 für die Betriebe bis zu einem Einheitswert von 10 000 RM zu streichen und für die Betriebe von 10 bis 20 000 RM Einheitswert sind auf je 10 000 RM nur 10 Prozent der rückständigen Kredite zu entrichten.
3. Die Grundsteuer zulässig zu stellen nach folgenden Grundstufen: Bis 10 000 RM Einheitswert steuerfrei, von 10 000 bis 20 000 RM Einheitswert 1 pro Tausend, von 20-30 000 Reichsmark Einheitswert 2 vom Tausend, von 30-40 000 RM Einheitswert 3 vom Tausend, von 40-50 000 RM Einheitswert 4 vom Tausend, von 50-75 000 RM Einheitswert 5 vom Tausend, von 75-100 000 RM Einheitswert 6 vom Tausend, über 100 000 RM Einheitswert 8 vom Tausend.
4. Daß für die als Existenzminimum in Frage kommende bäuerliche Udemahrung Steuerfreiheit gewährt wird.

Zur Nachahmung!

Der erwerbslose Genosse Karlstedt in Erfurt sammelte an einem Tage auf die Sammelliste 1454 für 39,70 Mark die schleisschen Weber!

Bravo!

Die ZNS unterstützt die schleisschen Weber!

Ueber 1000 Pakete wurden in Landeshut und anderen Textilarbeiterorten verteilt. Die ersten Kindertransporte werden in den nächsten Tagen mobilisiert. Die Ortsgruppe Breslau der ZNS beschloß, sofort 20 Kinder aus dem Streikgebiet in Breslau in Einzelpflege unterzubringen. Die sächsische ZNS hat bereits Vorsorge getroffen, über 100 Kinder in Dresden, Leipzig und Umgebung unterzubringen. Die Berliner Organisation stellt ihr Kinderheim in Werneuchen für einen Transport zur Verfügung.

Ueberall im Reiche sind die Helfer der ZNS am Werke, um Mittel für die ausgeperrten und streikenden Textilarbeiter aufzubringen. Die im Laufe dieser Woche vorgesehenen Unterstützungen reichen bei weitem nicht aus, um eine wirklich tatkräftige Hilfe durchzuführen. Bei Fortdauer des Streiks und der Ausperrung müssen noch im Laufe dieser Wochen Küchen errichtet werden. Die Mittel dazu müssen die klassenbewußten Arbeiter aufbringen. Ebenso müssen alle menschlich denkenden Werkstätigen gemeinsam mit der ZNS alles daransetzen, um den seit Jahrzehnten darbedenden schleisschen Webern zu zeigen, daß alle Herzen des Proletariats, der werktätigen Hand- und Kopfarbeiter, daran arbeiten, um Mittel zu schaffen, damit die Kampffront ungebrochen bleibt, um zumindestens die minimalen Lohnforderungen durchzusetzen. Mit den ausgeperrten Webern und Weberinnen hungern 100 000 Kinder. Nicht nur daß elende Wohnungsverhältnisse den Nachwuchs gefährden, Hunger und Krankheit dezimieren in erschreckendem Maße diese Jugend.

Helft! Unterstützt das Hilfswort der ZNS! Stärkt die Kampffront aller Schaffenden — ihr unterstützt die gerechten Forderungen der kämpfenden Weber!

5. Befreiung der im Bauamtbereich mitarbeitenden Familienangehörigen von der Einkommensteuer in der Höhe der Festgrenze, die für die übrigen Berufsgruppen festgelegt ist, sowie völlige Befreiung des Systems für erwerbsfähige Arbeitskräfte.

Erhöhung der Richt- und Unterstufungssätze für Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

2. Antrag:

Die Not der Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger hat sich infolge der steigenden Teuerung gewaltig verschärft. Um diesen Rentnern auch nur die geringste annehmbare Existenzmöglichkeit zu sichern, ist eine bedeutende Erhöhung ihrer bisherigen Unterstützungssätze erforderlich.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu beauftragen:

1. Die Richtsätze der Bezirksfürsorgeverbände über ganz Sachsen einheitlich zu erhöhen.
2. Die Unterstützungssätze sind entsprechend den Grundstufen der Befolungsordnung, Gruppe 12, festzusetzen.
3. Den § 21 des Wohlfahrtsopfergesetzes Abs. 1 und 2 sowie den § 22 der Fürsorgepflichtordnung zu streichen.

Entschädigung für die Flurschäden anlässlich des Marienberger Motorradrennens

3. Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen: Zur Feststellung der Flurschäden anlässlich des Marienberger Motorradrennens eine zehngliedrige Kommission aus berufstätigen und geschädigten Landwirten unter Hinzuziehung von Vertretern vom Bund schaffender Landwirte einzusetzen.

Der Schaden ist zu der vollständigen Höhe des Ernteeintrages sowie die sich wieder notwendig machende Instandsetzung in den früheren Kulturzustand voll zu ersetzen.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub ist zu der von der Kommission festgestellten Entschädigung heranzuziehen.

Verantwortliche Redakteure: Kurt Kollat; Richard Spangler; für Gewerkschaftliches: Hilbert J. J. J.; für Solches, Beamten und Gen.: Wilhelm J. J. J.; für den Anstehenden: Kurt J. J. J.; für die in Dresden. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. B. Druck: Feuss, Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

31

Kopiert von Greifenverlag, Kassel

„Sind Sie fertig?“
„Noch nicht,“ rief der Arbeiter, die Schwäche, die seine Beine überkam, gewaltig niederdrückend, „diesmal habt ihr es noch nicht geschafft, aber nicht durch eure morschen Kräfte, sondern nur durch die Verbündeten, die ihr in unseren eigenen Reihen gefunden. Aber die Arbeiterschaft wird daraus lernen, wird wachen und wiederkommen, darauf verlassen Sie sich, mein Herr General!“
„Jesus, Maria und Joseph, ich bin unschuldig,“ wimmerte Küpper auf und fiel auf die Knie.
„Das ist hier kein Standgericht, das ist glatter Mord,“ lachte jetzt auch Oerjath, mit dessen Selbstbeherrschung es zu Ende war.
Der General erhob sich in seiner ganzen, ungeheuren Länge. „Nehmt Recht und Gesetz habt ihr auch nicht gefragt und euch eure eigenen gemacht, jetzt machen wir die unsrigen. Ordnung muß sein!“
Oerjath stampfte zornig mit dem Fuß. „Ueberlegen Sie es sich nochmals sehr genau, Herr General, es möchte Ihnen sonst leid tun. Ich stehe auf dem Boden der Regierung, bin auch nicht der erbitterte Parteigenosse! Ich habe Freunde — meine Parteigenossen in der Regierung würden schwere Rechnungen von ihnen fordern.“
Der Lange zuckte geringfügig die Achseln. „Beschwerden können die sich ja wohl — aber Ihnen wird es nichts mehr nutzen. Wir müssen ein Exempel statuieren und uns dabei an die halten, die wir kriegen. — Weg mit ihnen.“
Wie aus weiter Ferne hörten sie eine Tür zusallen und zwischenwurde abgerissenen Gesangslärm. Küpper kniete noch immer auf der Erde und betete zu allen „wichtigen Rathseßern“. Oerjath lehnte sich und verzückte gegen einen Tisch, und auch Ruders mußte sich setzen, seine Knie verzogen den Dienst.
Er blickte den Genossen mit einem müden Lächeln an, das heißen sollte: „Na, alter Junge, habe ich nicht doch Recht gehabt, was sagst du nun?“

Oerjath zermartete vergeblich sein Gehirn. Sein Selbsterhaltungstrieb deklarierte das hier alles nach wie vor nur für einen graulosen Scherz, aber am besten wäre es doch, wenn jetzt Reize zur Tür hereinläme und diese schlechte Komödie beendete.
Wenn er nun aber nicht kam? Wenn er sie vergaß? — Er mußte noch im Hause sein, hatte eine Sitzung, während sie hier teulliche Todesängste ausstanden. Wenn er sich nur mit ihm in Verbindung setzen könnte? Ihm einen Zettel schicken? Aber die erstarrten Gesichter der Soldaten blickten unnahbar drein.
„Hilfe rufen?“ ... Wenn sie zu dreien riefen, mußte es durch das ganze Haus dröhnen. Aber wenn es nun doch nur ein Scherz war? — Im Geiste sah er schon die hämisch grinsenden Gesichter der Offiziere. Nein, das war ja alles nur Unfuss, und zum soundsovielten Male hämmerte in seinem Gehirn der Satz: „Sie werden es nicht wagen!“

Aber sie wagten es doch! Ein staßbeheimter Offizier öffnete die Tür und man führte sie schnell über den teppichbelegten Gang zur Straße. Draußen knatterte schon der Lastkraftwagen, auf dessen Führerdaß man seinen ein Maschinenweber schufertig machte. Hinter einem dichten Militärkordon wartete eine große Menschenmenge auf den Abtransport der drei Arbeiterführer, die vergeblich versuchten, jemand zu erkennen.
Den wie irrsinnig blickenden Küpper mühten die Soldaten hinaufheben. Oerjath machte Umstände. „Wo soll das hingehen, ich protestiere!“
„Ja, nachher, Kamerad, jetzt haben wir keine Zeit, wir fahren ja nicht weit,“ antwortete einer, und Oerjath schloß daraus, daß man sie nur woanders hindringe. Die Fenster des Hotels waren von Zivil- und Militärpersonen besetzt, die den Vorgang wie ein Bühnenschauspiel durch Ferngläser betrachteten.
„Dort im ersten Stock, war das nicht der Spießbart und die Glage des Genossen?“ — Aber die sieben aufsteigenden Soldaten verperrten ihm die Aussicht; als er wieder hinauf, war der Platz leer.

Die Soldaten setzten sich mit schußfertigen Gewehren auf die Umrandung des Wagens, während die drei Arbeiter sich auf den Boden hocken mußten. Mit einem Ruck sprang der Wagen an.
„Das also war das Ende?“
Peter Ruders kam das in Anbetracht der Umstände und der heilwarmen Frühlingssonne nach etwas unpaßförmlich vor. Sein hartes Leben, voller Entbehrung, Sorge, Kampf und widerum Kampf kimmerte an ihm vorüber. Wie wohl eine Frau

sich dreinschiden würde? — Und die Kinder? — Ob ihnen wirklich nichts passiert war? ... Merkwürdig, daß er gerade jetzt daran denken mußte, daß Hannes als kleiner Junge immer so gerne Schuster spielte. —

Einer Eingebung folgend zog er seine zerkaute Stummelpfeife und begann kalt zu rauchen. Die Kerle sollten sehen, daß er sich nicht fürchtete! Laufende waren vor ihm diesen qualvollen Weg gegangen. Laufende würden ihn noch gehen müssen, ehe die geeinte Kraft des Proletariats allem Norden und allen Standorten ein Ende macht.

Sein Blick fiel auf den sozialdemokratischen Schicksalsgenossen, der dumpf ins Leere starrte. Beinahe hätte der die Märtyrerkrone allein getragen und von Peter Ruders und seinesgleichen hätte es geheißen: „Sie haben sich gedrückt!“ Unter dieser geifernden Beschuldigung wären die ganzen Lehren der zwei Wochen Ruhrkampf erlosch. —

Ein entschlossener Zug kam um seinen Mund. Nein, er fiel hier nicht unnützlich, wenn ihm auch der Tod auf der Barrikade zehnmal lieber gewesen wäre ...

Ein Soldat sah die kalte Pfeife des Beurteilten und reichte ihm eine Zigarette. Ruders blickte auf die Zigarette — auf den Spender, der ihm ein brennendes Streichholz entgegenhielt — dann legte sein Wille über die Begierde, und in großem Bogen flog sie auf die Straße.

„Jetzt werden sie mit uns links ab zum zum Göttergais fahren und dann jagen: So, für diesmal habt ihr an dem Schreck genaug,“ fuhr es ihm plötzlich durch den Kopf — aber das Auto nahm den Weg rechts hinaus nach den Kiesgruben. —

20. Kapitel

Ueber der alten Rheinstadt Köln ging ein dröhnend schwüler Augusttag zu Ende. Asphalt und Dächer dampften noch von einem Gewitterregen, der aber keinerlei Abkühlung gebracht hatte. Im offenen Schauspieler eines kleinen Cafés der hohen Straße sah ein junger Mann, in die Lektüre der „Sozialistischen Republik“ vertieft. Er bemerkte nicht, daß ein Vorübergehender — seiner Wanderkleidung nach anscheinend ein durchreisender Fremder — stehenblieb und ihn aufmerksam betrachtete. Endlich blickte der Lebende auf, seine Augen begegneten denen des drauhen Stehenden, und ein kreubiges Erschrecken flog über seine Züge.

„Große — Was — bist du es wirklich? —
Der andere reichte ihm lächelnd die Hand. „Guten Abend, Ernst! Lange nicht gesehen und doch gleich wiedererkannt!“

Tietz ist billig

Verfolgen Sie unsere Angebote! Besichtigen Sie unsere Fenster!

Damen-Bekleidung

Voile-Kleider reizende Bordüre	5 ⁷⁵
Voile-Kleider, Bordüre mit eleg. Spitzen-Garnitur	9 ⁵⁰
Kleider in Crepe de chine, Voile, Wollmousslin usw.	14 ⁵⁰
Reinseid. Toile-Kleider reinseidene Japon-Kleider ..	19 ⁵⁰
Kleider in entzückenden Hochsommer-Dessins	24 ⁰⁰

Herren-Bekleidung

Sacco-Anzüge in flotten Mustern und Fassons, Kammgarn oder Cheviotstoffe ...	30 ⁰⁰
Sport-Anzug, 4 teilig, fesche Formen und ausgesuchte Muster	59 ⁰⁰
Hosen für Sport und Beruf, in uni und farbig, aus Wasch-, Zwirn- oder Wollstoffen ...	4 ⁹⁵
Sommermäntel für Straße und Reise, aus Batist-, Gummi-, Loden-, Cheviot- od. imprägnierten Gabardine-Stoffen ..	22 ⁷⁵
Hochsommerbekleidung in Anzügen, Sakkos u. Hosen, aus Wasch-, Lüster-, Cheviot- od. Seidenstoffen	5 ²⁵

Kinder-Bekleidung

Kinderkleider aus gemust. Waschstoffen mit heller Passpolierung für 1-3 Jahre ..	-65
Prakt. Schulkleider reiz. Sportform, gestr. K. Seide, m. uni Rock, Durchschnittp. ..	4 ⁹⁰
Lodencape, Extra-Angebot m. Kappel Knaben u. Mädchen, aus prima bayr. Loden f. 7 Jahr. Steigerung -50 mehr ..	7 ⁹⁰
Knaben-Trenchcoat marine oder bräunlich, aus wetterfestem Stoff, Original englisch, für 3 Jahre	14 ⁷⁵
Backfischkleid, bedruckt, Japon oder echt Honam, in modernst. Farben u. Formen ..	18 ⁵⁰

Wollwaren

Kinder-Pullover mit lustig bunten Streifen, mit und ohne Kragen bis 12 Jahr, für 3-4 Jahr	2 ⁵⁰
Original englische Herrensportstrümpfe in den neuesten Melangen von	2 ⁹⁰
Damen-Pullover, ärmellos, weiß mit entzückender Bordüre am Hals und Arm	3 ⁹⁵
Damen-Pullover, K. Seide, links/rechts gestrickt, in sparten Farbtönen	5 ⁹⁰
Damen-Strickröcke, reine Wolle, mit Nadelzug, in den Farben weiß, blau, sand, rosa, grau, marine	7 ⁹⁰

Schuhwaren

Sandaletten, beige, blau und rot, elegante Blattverzierung	7 ⁹⁰
Spangenschuhe, beige, mit modelfarbiger Kombination, bequeme Form, Trotteurabsätze	10 ⁸⁰
Feinarb. Spangenschuhe mit geflochtenem Blatt, beige und braun, weiß mit blau und rot, der elegante Schuh für die Reise	12 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe, gutes Boxcall, neueste, elegante Formen, randgedoppelt	12 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe, 1a braun und schwarz, Boxcall, neueste moderne Formen, feinste Rahmenarbeit	16 ⁵⁰

Damen-Hüte

Eleganter Strohhut, in vielen Formen, dunkelfarbig mit hellem Einsatz	1 ²⁵
Frauenhut, mehrere Formen und Farben, in großen Kopfwerten	2 ⁹⁰
Hanflocke mit Spitzeneinsatz, reichhaltig garniert, in allen Modelfarben ..	3 ⁹⁰
Sport- und Reisehut, runde Aufschlagform, mit Hand- u. Schnallengarnitur, in allen Modelfarben	3 ⁹⁰
Großer Spitzenhut mit eleganter Bandgarnitur	5 ⁹⁰

Kleider-Stoffe

Voll-Voile, moderne Blumenmuster, ca. 100 cm breit .. m	1 ²⁵
Crepe de chine-Kunstseide, viele Farben, doppelbreit	1 ⁷⁵
Japon, reine Seide, fesche Druckmuster, 90 cm breit m	3 ⁹⁰
Crepe de chine imprime, moderne Zeichnungen, ca. 100 cm breit	5 ⁵⁰
Veloutine, Wolle mit Seide, schwere Kleiderware, ca. 100 cm breit	3 ⁹⁰

Trikotagen

Damenschlüpfer, Kunstseide oder Maco, imit.	-90
Damen-Handschuhe Leinen imitiert mit aparter Manschette oder 2 Knöpfen	-90
Kinder-Hemdosen weiß Maco, Windelform, alle Größen	-90
Herren-Einsatzhemden weiß Maco, imit. mit apach Einsatz	1 ⁴⁵
Herren-Hosen, echt ägypt. Maco, Größe 3-6/8	1 ⁹⁵

Herren-Artikel

Sommerbinder reine Seide, in ganz entzück. Ausmusterung	1 ²⁵
Krawatten, reine Seide, schwarze Qualität, in beliebt kleingemust. Dessins .. 2,50	3 ⁵⁰
Spazierstock, echt Canillarohr mit Hornzwinge	3 ²⁵
Oberhemd, guter Rumpfstoff, unterlüftete Brust, in reichhaltiger Farbenauswahl ..	3 ⁹⁰
Herrenhüte, moderne Formen, angeraut, in sparten Farben	5 ⁵⁰

Wäsche-Stoffe

Wäschestoff, gute mittelstarke Qualität, 80 cm breit	-45
Mefatuch, unsere Hausmarke, für feine Leibwäsche	-75
Bettlinon, starkfädige Ware, für Kopfkissen	-55
für Deckbezüge	-95
Küchenhandtücher, gute Dreifachqualität, mit Kante, 46/100 ..	-48
Stubenhandtücher, gesäumt und gebändert, H.-L. Jaquard	-78

Linoleumläufer in vielen modernen Mustern: 110 cm breit Meter 3.50, 90 cm breit Meter 2.95, 60 cm breit Meter	1 ⁹⁰
Linoleumteppiche mit Kante, in vielen aparten Dessins: 200/300 cm 22.80, 200/250 cm 18.75, 150/200 cm	12 ⁵⁰
Steppdecke, Oberseite Kunstseidendamast, mit guter Füllung	17 ⁷⁵
Harmonika-Bettstelle, zusammenklappbar	15.80, 12 ⁷⁵
Mullgarnitur, 2 Schale mit Volant und mod. Behang, farbig gemustert	8 ⁷⁵
Spannstoff, haltbares Tüllgewebe, ca. 120 cm breit ... Mtr. 1.80, 1.25	-90

Alpakka-Kaffeelöffel, 1a Qualität, garantiert weißbleibend ... Stück	-15
Alpakka-Epflöffel, 1a Qualität, garantiert weißbleibend	-35
Gartenrechen, Holz, 16 Zinken, mit Bügel	-45
Bowlen-Gläser, optisch, mit Henkel	4 Stück -95
Porzellan-Kaffeekannen, weiß, Inhalt 10 Tassen	4 Stück -95
Porzellan-Teekannen, weiß, Inhalt 6 Tassen	4 Stück -85



HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz